

Warschauer Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich Zl. 4,80 oder RM 2,40, zuzüglich Trägerlohn bzw. Postzustellgebühren. Erscheinungsweise täglich mit Ausnahme Montags. Im Falle höherer Gewalt oder von sonstigen äußeren Einwirkungen besteht für den Verlag keinerlei Verpflichtung für Ersatz.

Donnerstag, 5. März 1942
4. Jahrgang / Folge 54

Anzeigebedingungen: Die 1 mm hohe und 22 mm breite Zeile 36 Gr. oder 18 Rpf. Grundschrift: Nonpareille. Textspalte 1 mm Höhe Zl. 3,— oder RM 1,50. Die Spaltenbreite beträgt 70 mm. Ermäßigte Grundpreise nach Preisliste Nr. 2. Briefanschrift: Zeitungsverlag Krakau - Warschau. Krakau.

Spürbare Folgen der deutschen Abwehr an der Front auf der Krim und am Donez

Vernichtung feindlicher Kräfte an der Einschließungsfront von Sewastopol - Zerschlagung eines sowjetischen Kavalleriekorps - Planmäßiger Einsatz der zusammengefaßten deutschen Kräfte

Berlin, 5. März

Während seit mehreren Tagen die erbitterten und heftigen Kämpfe im Süden der Ostfront, die hier im Gange sind, diesen Abschnitt als den gegenwärtigen Schwerpunkt der Operationen im Osten erkennen ließen, konnte das Oberkommando der Wehrmacht gestern die Vernichtung sowjetischer Kräfte an der Einschließungsfront von Sewastopol und die Zerschlagung eines feindlichen Kavalleriekorps im Donezgebiet mitteilen. Wenn damit auch die Kampfhandlungen in diesem Raum sicherlich noch keineswegs abgeschlossen sind, so ergibt sich doch aus ihrem bisherigen Ergebnis wieder nachdrücklich das absolute und bisher nie in Frage gestellte Übergewicht der deutschen Führung über den Gegner. Der Umfang der in diesem Kampf in die deutschen Gefangenenergebnisse eingebrachten oder getöteten Bolschewisten aber beweist, daß es sich bei diesen Kämpfen um mehr als örtliche Bewegungen handelt, sondern vielmehr um einen Offensivversuch, dessen wichtigstes und gerade für die kommenden Ereignisse besonders folgenreiches Charakteristikum die Abnutzung der feindlichen Kräfte ist.

Wenn für die Einschließungsfront von Sewastopol ausdrücklich die Vernichtung sowjetischer Kräfte mitgeteilt wird, so bedeutet das nach deutschem militärischem Sprachgebrauch nicht allein den Ausfall sowjetischer Soldaten in Regimentsstärke, sondern den größeren Einheiten, also von Brigaden und Divisionen. Ebenso ist ein Kavalleriekorps im Donezgebiet das Opfer deutscher Gebirgsjäger, Panzer- und Fliegerkräfte geworden. Wenn der Wehrmachtbericht in diesem Zusammenhang abermals das vorbildliche Zusammenwirken der deutschen Einheiten herausstellt, so ist damit auch indirekt gesagt, daß es sich bei den deutschen Gegenmaßnahmen um einen planmäßigen, von der höheren Führung gerade durch die Teilnahme gemischter Verbände wohlgedachten Einsatz handelt. In allen diesen Bewegungskämpfen ist nach wie vor der sowjetische Verlust an Panzern besonders groß: 75 Panzer, die allein im Laufe von zwei Tagen an der gesamten Ostfront verloren gegangen sind, stellen in der Tat, gemessen an dem Charakter der gegenwärtigen Kämpfe, eine sowjetische Einbuße dar, die in ihrer ständigen Wiederholung die Kampfmöglichkeiten des Gegners für die kommende große Entscheidung in erheblichem Maße herabzusetzen vermag. Das Material, das bei den gegenwärtigen winterlichen Operationen vernichtet wird, muß notwendigerweise — darauf ist immer wieder hingewiesen — dem Feind in den späteren Kämpfen fehlen.

Obwohl der südliche Abschnitt seit mehreren Tagen die Hauptlast der gegenwärtigen Kämpfe zu tragen hat, herrscht auch in den übrigen Frontteilen und insonderheit im mittleren Abschnitt keineswegs Ruhe, sondern die Bolschewisten versuchen nach wie vor vergeblich, durch ihre Angriffe örtliche Erfolge zu erzielen. Alle diese Versuche sind trotz dem Einsatz größerer Kräfte abgewiesen worden. Das deutsche Abwehrfeuer warf die immer wiederholten Wellen des Angreifers zurück, und die deutschen Truppen gingen dann an verschiedenen Stellen zu Gegenangriffen über, wobei sie den Feind unter schweren Verlusten warfen. Eine Vorstellung von dem Umfang dieser Kämpfe ergibt die Zählung einer deutschen Division: in ihrem Abschnitt verlor der Gegner an einem Tage 600 Tote, und dann bei einem deutschen erfolgreichen deutschen Gegenangriff 341 Gefallene. In drei Tagen lagen vor den Linien eines deutschen Korps über 2000 Tote. Die Beute an Geschützen, Maschinengewehren und Infanteriewaffen entsprach diesen Zahlen. An der finnischen Front herrscht nach wie vor eine lebhaft spärtrupp-tätigkeit.

Erstmalig sind die großen Erfolge des Infanterieregiments „Großdeutschland“ jetzt bekanntgegeben worden: Seit Beginn des Feldzuges im Osten steht das aus Freiwilligen zusammengesetzte Infanterieregiment, das der Führer des „Leibregiment des deutschen Volkes“ genannt hat, an den Brennpunkten der Kämpfe. In Angriff und Verteidigung hat es sich stets besonders bewährt. Für seine Leistungen in achtmonatigem Einsatz sprechen die zahlenmäßigen Erfolge seiner Kämpfe. In der Zeit vom 30. Juni 1941 bis 28. Februar 1942 hat dieses eine Infanterieregiment 18 660 Gefangene eingebracht, 346 Geschütze, 102 Pak, 236 Granatwerfer, 1415 MGs, 131 Panzerkampfwagen und 19 Flugzeuge erbeu-

tet oder zerstört. Auf besondere Erfolge kann die Panzerjägerkompanie des Regiments zurückblicken. Bei den Abwehrkämpfen in diesem Winter hat sie in diesen Tagen den 100. Feindpanzer seit Kriegsbeginn vernichtet. An der finnischen Front drangen am frühen Morgen des 3. März zwei deutsche Stoßtrupps von insgesamt nur 14 Gebirgsjägern in einen stark bewaffneten bolschewistischen Stützpunkt ein. In schweren Nahkämpfen wurde die gesamte Besatzung von 54

Sowjetarmisten überwältigt und vernichtet. Drei Granatwerfer und ein Maschinengewehr wurden erbeutet und der Stützpunkt selbst völlig zerstört. Ein von den Bolschewisten angesetzter Gegenstoß brach im Feuer der deutschen Waffen zusammen. An einer anderen Stelle der finnischen Front drang eine stark bewaffnete feindliche Streife in Stärke von dreizehn Mann über das Eis des Onegasees vor. Sie wurde durch finnische Truppen vernichtet.

Rasches Vordringen auf Java

Die wichtigsten Stützpunkte und Verkehrszentren in japanischer Hand

Tokio, 5. März

Nach vier Tagen Kampf um Java befindet sich heute bereits praktisch der größte Teil dieser wertvollsten niederländisch-indischen Insel in japanischer Hand. Angaben über den gegenwärtigen Verlauf der genauen Frontlinie der Japaner fehlen noch bis zur Stunde. Doch wird in anderen, gleichfalls von militärischer japanischer Seite veröffentlichten Mitteilungen darauf hingewiesen, daß sich die wichtigsten Stützpunkte und Verkehrszentren Javas in den Händen der Japaner befinden, und die Bahn zwischen Batavia und Surabaja von den Vorausabteilungen an vielen Stellen erreicht ist. Die Kämpfe bewegten sich auch gegenwärtig in der Hauptsache südöstlich von Batavia um Semarang — das bereits genommen sein soll — und die Hafenstadt Surabaja. Diese Erfolge bedeuten aber, daß die feindlichen Verbindungslinien zur Front im Westteil der Insel vollkommen verloren gegangen und die Japaner hier tatsächlich bereits die Herren der Insel sind. Im übrigen haben bereits als Folgewirkung dieser militärischen Ereignisse die Börsen von Batavia und Surabaja alle Notierungen eingestellt, und in beiden Städten herrscht über die immer wieder von neuem erfolgten Landungen japanischer Einheiten die schwerste Bestürzung. Der japanische Sieg auf Java ist

nur noch eine Frage der Zeit. Zu einer größeren Aktion sind die niederländisch-indischen Seestreitkräfte heute auch bereits nicht mehr in der Lage, zumal Verstärkungen in Gestalt alliierter Kriegsschiffe nicht mehr rechtzeitig eintreffen können.

In militärischen Kreisen Tokios ging man hinsichtlich des Burma-Kriegsschauplatzes bereits so weit, daß man die Einnahme Ranguns als bevorstehend ansieht. Die raschen Fortschritte der japanischen Truppen auf Sumatra und die Aktivität der japanischen Aufklärungsabteilungen in den Gewässern westlich von Malakka und südlich von Rangun werden hier als Vorbereitung für eine weitere Ausdehnung der Operationen im Indischen Ozean angesehen. In der Provinz Bengalen geht die durch die britischen Behörden verfügte Evakuierung der großen Städte weiter. Insbesondere sind durch die neuen Maßnahmen die Städte betroffen worden, in die die aus Burma geflüchteten Inder sich begeben hatten. Die britischen Behörden stehen hier nicht nur vor einem Unterbringungsproblem, sondern vor schwerwiegenden politischen Entscheidungen. Man rechnet damit, daß die Evakuierten ein besonders zu Aufständen neigendes Element darstellen und daher in erster Linie von den größeren Städten ferngehalten werden müßten.

Wavells Flucht nach Indien

Bisher noch keine Übernahme des neuen Oberkommandos

Bern, 5. März

Der bisherige Oberbefehlshaber auf Niederländisch-Indien, General Wavell, der durch den britischen Premierminister von seinem Posten enthoben wurde, ist inzwischen in Indien eingetroffen, ohne aber hier bisher sein neues Kommando angetreten zu haben. Eine japanische Meldung, die davon gesprochen hatte, daß Wavell während des Fluges einen Flugzeugunfall erlitten habe, hat sich nicht bestätigt. Der britische General soll aber nach der Landung im Dunkeln ausgeglitten und gefallen sein. Im übrigen hat die Flucht dieses größten britischen Rückzugsstrategen aus Java im Lager der sogenannten Pazifik-Alliierten eine erhebliche Erbitterung und Enttäuschung hervorgerufen. Naturgemäß äußern sich Kreise der niederländisch-indischen Armee und Marine besonders ergrimmt über den feigen Rückzug Wavells in der kritischsten Stunde des Südwestpazifik. Diese Empfindungen sind wenn möglich noch verstärkt worden durch die sogenannten Abschiedsworte,

die Wavell vor seiner Flucht an seine bisherigen Bundesgenossen richtete. Er sagte darin, daß er „angesichts der letzten Ereignisse den Befehl über die Truppen der Verbündeten den niederländischen Kommandeuren überlassen müsse.“ In diesem Tagesbefehl fehlt auch nicht „die Bewunderung für die Entschlossenheit und Ruhe der niederländisch-indischen Truppen“. Wavell schließt seinen Appell mit „aufrichtigen Wünschen für einen glücklichen Ausgang des Kampfes.“ Die Erkenntnis aber, daß die Zurückziehung Wavells von seinem bisherigen Kommando ein deutlicher Beweis dafür ist, wie sehr England und die Vereinigten Staaten in diesem Raum alle Hoffnung auf eine Wendung des Kriegsglücks aufgegeben haben, kommt in zahlreichen Auslassungen zu dieser Flucht nach Indien deutlich zum Ausdruck. Eine japanische Zeitung schreibt, Wavell habe es „gerade noch im letzten Augenblick verstanden, das sinkende Schiff zu verlassen“, um seine Verbündeten ungeachtet aller Versprechungen im Stich zu lassen.

Mauritius fürchtet den Krieg

Fieberhafter Ausbau der Wehrmacht

Stockholm, 5. März

Auf der britischen Insel Mauritius, die östlich der großen Insel Madagaskar liegt, wurden auf Anweisung der britischen Behörden in aller Eile „der neuen Lage angepaßte Maßnahmen“ ergriffen. Nachdem schon nach Weihnachten die allgemeine Militär- und Arbeitsdienstpflicht für alle Männer im Alter von 18 bis 55 Jahren eingeführt worden war, ist man nun dazu übergegangen, die lokalen Garnisonen möglichst rasch durch neue Kräfte zu verstärken. Der Ausbau gewisser Verteidigungsanlagen wird fieberhaft betrieben. Man bedauert es, von Mauritius die besten Soldaten, vor allem die ausgebildeten Flieger der Insel, nach dem Mittleren Osten abgeben zu haben. Da infolge des zunehmenden Mangels an Schiffsraum nicht alle von Mauritius benötigten Waren dort eintreffen, sind bereits vorsorgliche Einschränkungen und Rationierungsmaßnahmen eingeführt. Die Versorgung

mit Fischen ist durch die Einziehung zahlreicher Fischer stark zurückgegangen. Die Lebenshaltungskosten sind nach einer offiziellen englischen Darstellung auf Mauritius in die Höhe geschwollen. Von der Zuckerernte des letzten Jahres — der Haupteinnahmequelle der Insel — konnte infolge des Mangels an Schiffsraum nur die Hälfte abtransportiert werden.

Indische Truppen rebellieren

Gehorsamsverweigerungen in Libyen

Ankara, 5. März

Berichten aus Kairo zufolge ist es bei den indischen Truppenverbänden bis zur Bataillonstärke, die in der libyschen Wüste eingesetzt waren, zu Gehorsamsverweigerungen und Rebellionen gekommen. Bei den Truppen wurde jeder zehnte Mann erschossen. Die Bataillone wurden entwaffnet, aus der Front herausgezogen und zu Strafarbeiten hinter der Front, zum Teil an den Befestigungswerken längs der syrisch-türkischen Grenze, eingesetzt.

Alles ohne Deckung

Englands Krieg ist falsch angelegt

Von Werner von Lojewski

Als Wavell aus Java floh, zeigte sich ein typischer Zug der englischen Kriegführung. Sobald eine Front nicht mehr zu halten ist, rücken die Engländer ab, lassen alles, auch die kämpfenden Bundesgenossen, im Stich und erklären, die Front hinter der schon verlorenen Linie sei eigentlich viel wichtiger. Auf diese Weise können sie immer wieder entschuldigen, daß sie für die Strategie der erfolgreichen Rückzüge sind. Auf der neuen Linie wird dann eine neue Front improvisiert. Nun sind zwar Improvisationen immer die Stärke der Engländer gewesen, jedoch reichen sie nicht aus, wo groß angelegte Kriege im Gange sind. Wenn der Strategie der Grundgedanke fehlt, nützen alle Improvisationen nichts, und deshalb werden die Engländer von Stellung zu Stellung gejagt, ohne daß es ihnen an einer einzigen Stelle gelungen wäre, einwandfrei das Feld zu behaupten. Im Grunde wird der ganze Krieg von den Engländern und Amerikanern ohne Deckung geführt. Ihr Krieg ist auf Fiktionen aufgebaut worden, und sie leben auch jetzt noch danach, in einem Zeitpunkt, da sie eingesehen haben müßten, daß die Wirklichkeit der Gegenseite hart und unwiderstehlich ist und alle Illusion zu Fetzen zerreißt.

Als noch die amerikanisch-japanischen Verhandlungen liefen, haben die Amerikaner stolz erklärt, daß sie im Ernstfalle mit den Japanern in wenigen Wochen fertig werden würden. Es war dies ein improvisierter Wechsel auf die Zukunft, aber ohne Deckung. Nach Hongkongs Fall haben sowohl die Engländer wie die Amerikaner versichert, dies habe sich nicht vermeiden lassen, aber dafür stehe außer Frage, daß Singapur den japanischen Streitkräften ganz andere Aufgaben stellen würde. Auch hinter diesen Voraussagen stand nichts. Nun Singapur gefallen war und fast ganz Insulinde sich in japanischer Hand befand, wurde der Welt auseinandergesetzt, man habe bewußt die ganze Kraft der Abwehr auf Java konzentriert. Nachdem die in mehrere Einzelschlachten aufgeteilte Seeschlacht um Java, die das Landungsmanöver erzwang, bereits rund zwanzig Stunden im Gange war und die ersten japanischen Truppen ihren Fuß auf die Insel gesetzt hatten, erklärte man in London noch, die japanischen Transportschiffe seien unter der Gegenwirkung der alliierten Flotte abgedreht.

Stattdessen rüstete sich bereits die niederländisch-indische Regierung in Batavia zur Abreise nach Bandoeng, dem Hauptquartier, und hier bereitete schon Wavell alles für jene Flucht vor, die die englische Politik gegenüber den Verbündeten seit Dünkirchen zur Methode erhob. Die Holländer sind nunmehr in Java ihrem Schicksal genau so preisgegeben wie damals die Franzosen, später die Norweger bei Andalsnes und alle anderen, die auf die englische Fahne schworen. Sie verfügen weder über Nachschub, noch über ausreichende Kräfte, so daß es nur eine Frage der Zeit und des persönlichen Mutes ist, wann dieser Widerstand erlahmen wird. Einen wirklichen Sinn hat er sowieso nicht mehr. Nicht einmal die Abnutzungstheorie kann ihn rechtfertigen. Aber immer wieder zeigt sich die tragische Erscheinung, daß jedes Volk die Erfahrung mit England selbst am eigenen Leibe machen muß, bevor sein Glaube in Englands Treue und Macht erschüttert wird.

Inzwischen stellt man in London die Frage, ob es wichtiger sei, Burma oder Australien vor den Japanern zu schützen. Die Australier haben dringende Hilferufe nach der englischen Hauptstadt gerichtet. Als der Krieg begann, haben sie erklärt, England werde wieder einen glänzenden Beweis der australischen Verbundenheit zum Empire erleben. Australische Truppen haben die wenigen englischen Schlachten in Europa geschlagen. Auf Kreta haben sie sich verblutet, und selbst als der Krieg ihrem eigenen Lande näher rückte, haben sie im Vorderen Orient gefragt, ob ihr Platz nun dort oder in der Heimat sei. Aber sie hatten, als sie sich auf den Weg nach Europa machten, den Fünftel Erdteil ohne wirkliche Deckung zurückgelassen. In Canberra dachte man gar nicht daran, sich für einen Ernstfall ernsthaft einzurichten, zumal London und Washington immer wieder hoch

und heftig versicherten, daß sie die Herren im pazifischen Raum seien und jederzeit, sofern überhaupt jemals vonnöten, den Australiern beliebige Hilfe senden könnten. Nun sehen die Australier, daß weder Engländer noch Amerikaner in der Lage sind, diese Versprechungen zu erfüllen. Australien ist auf sich selbst gestellt. Aber worüber verfügt die australische Kriegführung, wenn sie ihre Mittel genau überprüft? Worüber verfügt Neuseeland, wenn sich seine Regierung nun die Frage vorlegt, was im Falle eines japanischen Angriffs zu tun sein wird? Die Gliedstaaten des Empire sind allein zu schwach. Das gilt auch für Südafrika, wo soeben General Hertzog einen leidenschaftlichen Appell an die Vernunft des britischen Volkes gerichtet hat.

Und was kann Wavell in Burma tun? Die Japaner rücken vor. Die Inder, obwohl keine militärischen Elemente wie die Araber etwa, werden die englische Front im Westen Indiens nicht halten können. Den „Cordon Sanitaire“, der zwischen Iran und Mittelmeer gezogen ist, kann er nicht für Burma in Anspruch nehmen. Er muß sich darauf verlassen, daß er unter den indischen Völkern genug Truppen findet, die das kleine Kontingent englischer Truppen verstärken. Daher besitzt Wavell von Anfang an auch in Burma nicht Deckung genug, um sich einen wirklichen Erfolg zu versprechen. Indem aber Burma verloren geht, wirft sich die entscheidende Frage des Widerstandes auch für Tschiangkaischek auf. Der chinesische Marschall hat sich auf die angelsächsische Seite geschlagen, als der ostasiatische Krieg ausbrach und hat die japanischen Ausgleichsvorschläge abgelehnt. Er glaubte an die Macht und Zuverlässigkeit des Angelsächsentums, obwohl seine ganzen Hoffnungen auf den schmalen Pfad der Burmastraße gesetzt werden mußten. Diese einzige Nachschubstraße für ihn ist inzwischen abgeschnitten. Zwar haben die Engländer erklärt, zwei neue Straßen seien im Bau. Aber wann werden Straßen fertig, die über Tausende von Kilometern über das „Dach der Welt“ führen, noch dazu, wenn der Feind auf diesen Straßen immer näher rückt? Das China, das auf Tschungkings Kommando hört, steht heute gleichfalls ohne Deckung einer Situation gegenüber, die so schwierig ist wie noch nie in den letzten zehn Jahren.

Die Engländer und Amerikaner können jetzt im pazifischen Raum nur noch einen einhaltenden Widerstand führen. Wer sich auf sie verlassen hat, ist sich selbst überlassen und das heißt verloren. Die überamerikanischen Staaten beispielsweise sind schwach, wenn sie nicht militärisch durch die Vereinigten Staaten geschützt werden. Aber welche Deckung kann ihnen Washington nach allem, was geschehen ist, tatsächlich bieten? Aus dieser einfachen Überlegung läßt sich sofort die Haltung Chiles mit seiner Tausenden von Kilometern langen Küste verstehen. Man kann sich ohne Deckung in kein Wagnis einlassen.

Hierin liegt das A und O der angloamerikanischen Politik und Kriegführung beschlossen. England und die Vereinigten Staaten haben einen Krieg begonnen, indem sie auf den Nimbus ihrer Grobmachtigkeit vertrauten. Die Fronten, die dieser Nimbus kriegerisch beweisen sollte, bestanden aus dünnen, über den ganzen Erdball gezogenen Schleiern. Hinter diesen dünnen Linien war niemals eine Deckung. Waren sie zerstört, dann zerflatterte jede Front. Auf die Angriffe im englischen Unterhaus hat Churchill wiederholt widerlegt, man könne nicht gleichzeitig an allen Fronten stark sein. Dazu reichten die Mittel nicht aus. Andererseits wurde an derselben Stelle gesagt, daß der Feind, indem er die Initiative ergriffen habe, den Vorteil besitzt, an einem beliebigen Punkt angreifen zu können. Er könne sich dann aussuchen, wo er auf den geringsten Widerstand treffe. Deutschland und Japan haben nun den Mut gehabt, die Schleier der angloamerikanischen Front zu zerreißen, und sofort hat sich offenbart, wieviel Bluff gewesen war, — nicht mehr. Nirgends ist Deckung vorhanden. Überall ist gegen das Grundgesetz des modernen Krieges verstoßen worden, daß eine höchst technische Masse mit einer schier unerschöpflichen Deckung vorhanden sein muß. Es muß immer eine vorgesehene, nicht nur eine improvisierte zweite und dritte Linie geben, auf die man sich zurückziehen kann. Die Engländer und Amerikaner haben weder das eine, noch das andere.

Das Ergebnis wird sein, daß sich eines Tages die Sowjets und dann die Engländer in derselben Lage befinden werden wie alle englischen Bundesgenossen bisher. Die Sowjets haben die einzige Front in diesem Kriege gehabt, die über Deckung verfügte. Aber trotzdem ist das Hauptgebiet ihrer Rüstungsindustrie in deutschen Händen. Sie haben darum englische und amerikanische Hilfe gefordert. Jedoch außer den spärlichen Lieferungen über Murmansk haben sie nichts erhalten. Über Sibirien kam nichts zu ihnen, kaum etwas über den Persischen Golf. Woher wollen sie nun auf die Dauer die weitere Deckung für ihre Front nehmen? Eines Tages werden auch sie vor der Tatsache stehen, daß die letzte Deckung, auf die sie gerechnet haben, die anglo-amerikanische, eine Fiktion ist und nicht anders wird als den Engländern ergehen. Die Vereinigten Staaten sollten ihnen, so hat Churchill immer wieder versprochen, nicht nur die Hilfe, sondern den Sieg bringen. Was haben sie

bisher gebracht? Astronomische Ziffern über die Aufrüstung, die in Szene gesetzt werden soll. Sie selbst befinden sich in der Zange der deutsch-japanischen U-Bootoperationen. Wie wollen sie Hilfe großen, ausreichenden Stills nach England bringen? Wie wollen sie, wie die Engländer, jemals wiedergewinnen, was in Ostasien verloren worden ist?

Auf diese Weise werden die Engländer eines Tages an einem Punkt angelangt sein,

Der britische Luftüberfall auf Paris

Englands Dank an seinen früheren Bundesgenossen - Bisher 1000 Tote

Paris, 5. März

Die britische Luftwaffe hat in der letzten Nacht gegen die französische Hauptstadt einen feigen Überfall ins Werk gesetzt. Nachdem sie vergeblich versucht hatte, mit ihren Bomben die deutsche Flotte in Brest und den übrigen französischen Kanalhäfen zu treffen, ersah sie sich nichtmilitärische Ziele von Paris zu ihrem Opfer aus. Der britische Angriff, der darum besonders feige und verräterisch ist, weil er gegen einen früheren Bundesgenossen Großbritanniens gerichtet war, hat sowohl im besetzten wie im unbesetzten Frankreich eine Welle der Entrüstung hervorgerufen, zumal die Anzahl der dabei verunglückten Franzosen ungewöhnlich hoch ist. Nachdem es in den ersten französischen Meldungen geheißelt hatte, daß 400 Menschen ums Leben gekommen seien, geben spätere Nachrichten sogar tausend Tote als die traurige Bilanz des britischen Luftangriffes auf die wehrlose französische Zivilbevölkerung an. Die Bombenangriffe waren vornehmlich auf Villenorte von Paris konzentriert, und damit auf Stellen, die von wichtigen industriellen Anlagen weit entfernt liegen. In der Hauptsache sind friedliche Vororte der Stadt, wie Boulogne-sur-Seine, Neuilly und St. Germain, getroffen worden.

Admiral Darlan, der Vizepräsident des Ministerrates, hat im Laufe des Tages die in den Pariser Wohngebieten angerichteten Bombenschäden besichtigt und mit den Geschädigten und Verwundeten gesprochen. Die durch das englische Bombardement aus ihren Häusern vertriebenen Pariser standen im allgemeinen stumm vor den Ruinen ihrer Häuser und blickten mit aschgrauen Gesichtern zu Boden. Man erwartet

an dem auch sie werden feststellen müssen, daß sie allein auf sich gestellt, ohne jede wirkliche Deckung gegenüber den feindlichen Angriffen sind. Die Gesetz- und Gedankenlosigkeit ihrer Kriegführung wird sich dann folgerichtig vollenden. Man kann einen Krieg nicht gewinnen, der falsch angelegt ist. Erst recht nicht, nachdem der Gegner dies erkannt und die Schleier der Fiktionen durchstoßen hat.

für heute mittag eine Radiobotschaft des französischen Staatschefs, in der Marshall Pétain seiner Entrüstung über diesen feigen Luftangriff an die Pariser Bevölkerung Ausdruck geben will. Letzte Informationen über den britischen Bombenangriff in der Nacht zum Mittwoch besagen, daß etwa 200 Häuser in dem bevölkerungsreichsten Arbeiterviertel von Paris, Boulogne-Billancourt, beschädigt worden sind. Die Aufräumungsarbeiten in den betroffenen Arbeiterwohnvierteln wurden unverzüglich noch im Laufe der Nacht von der freiwilligen Feuerwehr, unterstützt durch deutsche Besatzungstruppen, in Angriff genommen. Man muß damit rechnen, daß unter den Trümmern der zerstörten Häuser noch zahlreiche Opfer liegen. Viele Personen wurden so schwer verletzt, daß sich die Zahl der Toten wohl noch erhöhen wird. Man weist in Vichy darauf hin, daß im französischen Feldzug im Sommer 1940 nach dem Zusammenbruch der französischen Armeen die deutsche Führung auf Luftangriffe gegen Paris verzichtete, und daß damals, als die Möglichkeit deutscher Angriffe auf Paris erörtert wurde, die englische Propaganda erklärte, daß ein Bombenangriff auf die „Lichtstadt“ Paris eine nicht auszudenkende Kulturschande darstellen würde. An zuständiger Stelle in Vichy wurde weiter gesagt, daß bei dem Überfall in der Nacht zum Mittwoch die englischen Flugzeuge auch Flugblätter abgeworfen haben, in denen behauptet wird, daß die französische Bevölkerung diese Luftangriffe begrüße. Wörtlich heißt es in diesen Flugblättern weiter: „Wenn dabei Zivilisten getötet werden, so ist es bedauerlich, aber nicht zu vermeiden.“ Weiter kann es der Zynismus des ehemaligen Bundesgenossen nicht treiben.

Deutscher Luftangriff auf Alexandria

25 Bunker von der 44-Legion Flandern genommen

Aus dem Führerhauptquartier, 4. März

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Einschließungsfront von Sewastopol wurden sowjetische Kräfte beim Versuch, die deutschen Stellungen zu durchbrechen, eingeschlossen und vernichtet. Bei hohen blutigen Verlusten des Feindes wurden 940 Gefangene eingebracht und 16 Panzer sowie zahlreiche Maschinengewehre und Granatwerfer erbeutet. Im Donez-Gebiet wiederholte der Feind seine vergeblichen Angriffe. Im Gegenangriff zerschlugen Gebirgsjäger, Panzer- und Fliegerkräfte in vorbildlichem Zusammenwirken ein feindliches Kavalleriekorps. Unsere Panzer stießen in den zurückweichenden Feind hinein und fügten ihm schwere Verluste zu. An verschiedenen Stellen des mittleren und nördlichen Frontabschnittes geführte Angriffe des Feindes blieben erfolglos. Bei einem eigenen örtlichen Angriffsunternehmen wurde der Feind aus seinen Stellungen geworfen. Die 44-Legion „Flandern“ nahm hierbei in erbiterten Nahkämpfen 25 feindliche Bunker. Am 2. und 3. März verlor der Gegner an der Ostfront insgesamt 75 Panzer. Bei einem Gefecht zwischen deutschen Räumbooten und britischen Schnellbooten im Kanal wurde ein feindliches Schnellboot durch mehrere Treffer beschädigt. In Nordafrika wurden die Anlagen des Wüstenflugplatzes El Kabrit am Suezkanal südlich des großen Bittersees in der Nacht zum 3. März von deutschen Kampfflugzeugen angegriffen. Es entstanden große Brände und heftige Explosionen in Hallen, Betriebsstofflagern und anderen Einrichtungen des Flugplatzes. Mehrere feindliche Flugzeuge wurden am Boden zerstört. Militärische Ziele des Hafens Alexandria wurden in der vergangenen Nacht mit Bomben belegt. Der Feind flog in der letzten Nacht in die Deutsche Bucht ein und ver-

lor ein Bombenflugzeug. Weitere Nachtangriffe britischer Bomber richteten sich gegen das Gebiet von Groß-Paris. Die französische Zivilbevölkerung hatte hohe Verluste an Toten und Verletzten.

*

Wie das Oberkommando der Wehrmacht weiter mitteilt, griffen deutsche Kampfflugzeuge in der vergangenen Nacht im Rahmen eines größeren Einsatzes militärische Anlagen im Gebiet des Suezkanals an. Nach Ablauf der totalen Mondfinsternis erreichten die Flugzeuge die befohlene Ziele und belegten besonders den Flugplatz El Kabrit am Südufer des großen Bittersees mit Bomben stärkerer Kaliber. Die britische Abwehr wurde völlig überrascht. Bei klarem Licht des Vollmondes und wolkenloser Nacht konnten die Besatzungen der deutschen Flugzeuge die Anlagen des Flugplatzes genau erkennen. Die großen Flugzeughallen am Westteil des Platzes erhielten mehrere Bombenvolltreffer. Nach den Detonationen der Bomben erfolgten Explosionen, die sich zu weitläufigen Bränden ausbreiteten. Dichte Rauchschwaden legten sich über die Hallen und Rollfelder des Platzes. An vier Stellen konnten brennende Flugzeuge festgestellt werden, die auf ihren Abstellplätzen getroffen worden waren. Auch zwei große Materiallager gingen nach Volltreffern in Flammen auf. Mehrere Benzinepots explodierten mit hohen Stichflammen. Der besonders wirksame Angriff währte nicht länger als eine halbe Stunde. Nach Mitternacht waren auch die Hafenanlagen von Port Said mit Bomben belegt worden. Volltreffer in unmittelbarer Nähe des Elektrizitätswerkes von Port Said richteten große Zerstörungen an. Ein Flugplatz im Nildelta bei Tanta wurde ebenfalls von den deutschen Luftangriffen überrascht. Es gelang den deutschen Flugzeugen, sich unbemerkt ihrem Ziel zu nähern und in den Hallen wie auf der Startbahn Volltreffer zu erzielen.

AUS FREMDEN REDAKTIONEN

Buenos Aires:

Der steigenden Ungeduld der USA-Bevölkerung über den bisherigen Verlauf des Krieges und angesichts der mangelnden offensiven Haltung der USA-Wehrmacht widmet der Korrespondent der argentinischen Zeitung „Nación“, Ortez Echague, seinen Leitartikel. Er weist darauf hin, daß im USA-Volk der Ruf nach einer sofortigen Offensivaktion der alliierten Nationen immer lauter wird. Man wisse zwar nicht, wie und wann diese Offensivaktion erfolgen solle, verlange sie aber immer heftiger. Die ersten drei Monate des Krieges gehen zu Ende, und die Mängel des Verteidigungsplanes, der ungeheure Ausmaße angenommen hat, werden immer deutlicher. Man betont, daß Entscheidungen heute und morgen fallen müssen, denn der Krieg wartet nicht, und in jeder Woche geht ein weiteres Stück Land verloren. Das USA-Volk, das Schnelligkeit gewohnt ist, kann das langsame Vorgehen der Alliierten nicht verstehen. Man wünscht, daß Truppen der Alliierten sofort in Norwegen, in Frankreich und in Deutschland landen, um Europa eine entscheidende Schlacht zu liefern. Der Korrespondent nimmt dabei Bezug auf das neuerschlossene und vielbesprochene Buch des nordamerikanischen Oberstleutnants W. F. Kernan: „Der Krieg kann nicht in der Defensive gewonnen werden“. In diesem Buch wird ausgeführt, daß die Alliierten den Krieg verlieren werden.

Schanghai:

„Wir haben die japanische Armee unterschätzt“, lautet das Eingeständnis des Generalmajors Gordon Bennet in einem der Schanghai Zeitung gewährten Interview. „Die Stärke der japanischen Armee liegt nicht zu sehr in ihren Soldaten, als in der Einfachheit ihrer Methoden. Unsere Schwierigkeiten lagen in dem komplizierten System begründet, das unsere Armee entwickelt hat und wodurch eine schnelle Koordination unmöglich gemacht worden ist. Auch die Tatsache, daß die Japaner Fahrräder benutzten, zeigt, wie gründlich sie den Feldzug vorher durchdacht hatten. Jeder japanische Soldat wurde durch den in einer luftdicht abgeschlossenen Büchse mitgeführten rohen Reis von dem Verpflegungsdienst der Armee unabhängig gemacht. Sie gebrauchten Mörser, die im Dschungel leicht zu transportieren waren, und ihre einzige sonstige Artillerie bestand praktisch aus der von unseren Streitkräften eroberten.“ Bennet weist dann noch auf einen anderen hervorstechenden Zug der japanischen Taktik hin, nämlich die große Schnelligkeit, mit der sie die Luftwaffe in den Kampf einreifen ließen. Tatsächlich hätten die Japaner ihren großen Feldzug auf den Methoden aufgebaut, die die Deutschen in Holland, Belgien und Norwegen anwandten. Die Propaganda in bezug auf die „Fünfte Kolonne“ in Malaya sei im übrigen stark übertrieben.

Italienische U-Boote vor den USA

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 5. März

Der italienische Wehrmachtbericht meldet u. a.: „Feindliche motorisierte Verbände, die in Süd-Libyen eindringen, wurden von unseren Sahara-Abteilungen unverzüglich angegriffen und gezwungen, sich unter Verlusten zurückzuziehen. Die Luftwaffe, die trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse entschlossen in die Kämpfe eingriff, verfohlte und zersprengte die feindlichen Verbände. Deutsch-italienische Flugzeugverbände führten im Gebiet von Tobruk aufeinanderfolgende Zerstörungsaktionen durch. Englische Flugzeuge bombardierten Benghasi. Es werden keine beträchtlichen Schäden gemeldet. Längs der Küste der Vereinigten Staaten operierende U-Boote versenkten insgesamt 27.224 BRT feindlichen Schiffsraums.“

Spanische Flieger zur Ostfront

Ablösung der Kameraden durch neuen Einsatz

Madrid, 5. März

Spanische Fliegeroffiziere und Mannschaften haben in diesen Tagen die spanische Hauptstadt verlassen, um sich an die Front im Osten zu begeben. Die Flieger stehen unter der Führung des Kommandanten Salvadore und sollen ihre Kameraden ablösen, die bereits mehrere Monate lang heldenmütig gegen die Bolschewisten gekämpft haben. Der spanische Luftfahrtminister hat aus diesem Anlaß in einem Tagesbefehl zum Ausdruck gebracht, daß die an die Ostfront gehenden spanischen Flieger nicht nur gegen den Feind Spaniens, sondern den Erzfeind der europäischen Ordnung kämpfen. Die Madrider Zeitungen geben in eigenen Kommentaren den Fliegern die besten Wünsche des spanischen Volkes für den Einsatz mit und weisen erneut auf die Notwendigkeit der Vernichtung des Bolschewismus bei dem großen europäischen Kreuzzug hin.

Brasilien erhält Kriegsmaterial

Drei Abkommen mit den USA unterzeichnet

Lissabon, 5. März

Zwischen Brasilien und den Vereinigten Staaten wurden drei Abkommen unterzeichnet, die eine Steigerung der Kriegsproduktion Brasiliens mit amerikanischer Finanzhilfe vorsehen. Die amerikanische Regierung wird Brasilien unter dem Pacht- und Leihgesetz Finanzhilfe zuteil werden lassen, einmal um die brasilianische Produktion derart zu steigern, daß Brasilien auch andere südamerikanische Länder mit Kriegsmaterial versehen kann, zum anderen, um im Amazonasbecken Anlagen zur Gummigewinnung zu errichten. Das dritte Abkommen, das in Washington unterzeichnet wurde, bezieht sich auf die Verbesserung und Erweiterung des Eisenbahnnetzes in Brasilien.

USA-Zerstörer gesunken

„Jacob Jones“ im Atlantik torpediert

Berlin, 5. März

Wie das USA-Marineministerium bekanntgeben muß, ist der amerikanische Zerstörer „Jacob Jones“ im Atlantik torpediert worden und gesunken. Der nach dem Weltkrieg vom Stapel gelaufene Zerstörer besaß eine Wasserverdrängung von 1090 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 35 Knoten. Er war mit vier 10,2-cm-Geschützen, zwölf Torpedorohren und einem 7,6-cm-Flakgeschütz bestückt.

Friedensstimme aus Südafrika

Einstellung der Feindseligkeiten gefordert

Stockholm, 5. März

Eine Gesetzesvorlage, die die Einstellung der Feindseligkeiten zwischen der Union von Südafrika und den Achsenmächten vorsah, wurde im Parlament der Union von Südafrika eingebracht. General Smuts, der Premierminister der Union, ließ jedoch nicht zu, daß eine Abstimmung für die Vorlage stattfand.

Agypten exportiert nicht mehr

Ausfuhrhandel unter Regierungskontrolle

Ankara, 5. März

Das ägyptische Handelsministerium hat einen Erlaß veröffentlicht, wonach mit sofortiger Wirkung jegliche Ausfuhr von Tee, Kaffee und Gewürzen aus Ägypten verboten wird. Ferner werden Pläne erwogen, den Exporthandel unter verschärfte Regierungskontrolle zu stellen, um zu vermeiden, daß Exporte durchgeführt werden, die die ägyptische Versorgungslage aufs neue belasten könnten.

Anarchisten in Rumänien

Vom Minister mit schweren Strafen bedroht

Bukarest, 5. März

Drakonische Maßnahmen gegen Schüler und Studenten, die anstatt am Freiheitskampf des rumänischen Volkes teilzunehmen, sich in Verschwörungen gegen den Staat hineinziehen lassen, wurden vom rumänischen Innenministerium ergriffen. Schulen und Universitäten, an denen solche Verschwörungen aufgedeckt werden, werden geschlossen und ihre Leiter abgesetzt. Gleichzeitig erhielt die theologische Fakultät in Czernowitz eine letzte Warnung. Sie wird für immer aufgelöst werden, wenn, wie das rumänische Innenministerium erklärt, die Professoren und Studenten nicht einsehen, daß die Wirren der Vergangenheit zu Ende sind.

Tapferkeitsmedaille für Gräfin Ciano

Mit anderen Rote-Kreuz-Schwestern erhielt auch die Tochter des Duce, Gräfin Edda Ciano, die Tapferkeitsmedaille für ihr Verhalten beim Untergang des von britischen Fliegern am 14. März 1941 in der Bucht von Valona versenkten italienischen Lazarettschiffes „Po“

Kanadischer 3000-BRT-Frachter versenkt

Ein 3000 BRT großer Frachter einer kanadischen Schiffsahrtsgesellschaft wurde im Südatlantik durch ein deutsches Unterseeboot torpediert und versenkt. Von der 20 Mann betragenden Besatzung wurden sechs durch ein amerikanisches Schiff aufgenommen.

Wie es die Juden in Deutschland trieben

Raffinierte Zersetzer beim Weltkriegsende am Werk - Arbeiter wurden gegen Frontsoldaten aufgehetzt

In der Ausgabe vom 18. Februar berichteten wir über das Treiben der Juden in den ersten Wochen des Nachkriegsdeutschlands. Heute vertiefen wir diese Schilderung in einem zweiten Aufsatz.

Bereits im November 1918 wurde auf Antrieb der Juden ein „Rat geistiger Arbeiter“ gegründet. Er hatte sich als Programm gesetzt, aus dem deutschen Leben das Nationale auszumerzen. Während das französische Volk z. B. in den vier Jahren des Weltkrieges auch in der schlimmsten Periode als unbesiegbare Quelle seines Widerstandswillens seinen nationalen Geist und Stolz



Ein jüdischer „Intellektueller“ Bilder: Archiv

angesehen hatte, kämpfte das internationale Judentum darum, in Deutschland das Nationalbewußtsein zu beseitigen. Ja, es bildete sogar einen Ausschuß, der die Ausmerzungen alles dessen proklamierte, was einen nationalen Hauch hatte. Das internationale Judentum wollte also unter allen Umständen erreichen, daß in dem Augenblick, wo Selbstbesinnung auf nationale Güter die einzige Rettung für das deutsche Volk war, die Mahner dazu mit Schmutz beworfen und so aus der öffentlichen Diskussion ausgeschaltet wurden. Unter dem Hinweis, daß alles Nationale die internationalen Beziehungen Deutschlands stören würde, gingen die Juden hier gegen die Grundfesten des Deutschtums überhaupt vor. Sie wußten genau, daß ein unbeugsamer nationaler Stolz Deutschlands am besten geeignet gewesen wäre, eine einheitliche Geschlossenheit gegen die Raubpläne der Gegner zu erreichen. Gerade das aber bekämpften sie mit allen Mitteln.

Ein Weg dazu schien ihnen die Hetze gegen die Frontsoldaten zu sein. Den Unabhängigen, Spartakusleuten und Juden war damals, Anfang 1919, nicht besonders wohl zumute, wenn sie an die Rückkehr der Fronttruppe in die Heimat dachten. Sie versuchten deshalb von vornherein den Männern, die draußen vier Jahre siegreich gefochten hatten, Verdächtigungen zu unterstellen und ihre Ehre zu beschmutzen. Die harmlosesten Anlässe wurden zu diesem Zwecke zu Staatsaktionen gemacht. Als z. B. in einem angeblichen Flugblatt Hindenburgs festgestellt wurde, daß willkürliche Eingriffe örtlicher Arbeiter- und Soldatenräte zu völliger Unordnung und schwerwiegenden politischen und wirtschaftlichen Folgen führen mußten, griff die „Freiheit“ diese den Tatsachen entsprechende Feststellung in einem alarmierenden Artikel mit der Überschrift „Hindenburg gegen die Unabhängigen“ auf. Dahinter standen natürlich die Juden, die fürchteten, nach Rückkehr von den Frontsoldaten in ihre Schranken verwiesen zu werden. Die alte jüdische Methode, die Arbeiter gegen die Soldaten und die Soldaten gegen die Arbeiter aufzuhetzen, — das war ihre Politik, die Politik des Bolschewismus, die sie nicht mit den Frontsoldaten machen konnten und die sie deshalb gegen die Fronttruppen starteten. Ausdrücke, nach denen unsere Frontsoldaten Knechte der Reaktion oder irgeleitet Truppenkörper seien, waren damals in der „Roten Fahne“ an der Tagesordnung. Diese Zeitung veröffentlichte z. B. eine typische Meldung dieser Art, nach der Thoren angeblich von Fronttruppen umlagert war, die die Niederholung der roten Fahne verlangten. Das Blättchen schloß daran die Aufforderung an die Regierung, sofort Hindenburg festzunehmen, sofort alle Kommandogewalt aufzuheben und für die Zukunft zu verhindern, daß „fernerhin Fronttruppen unter Führung von Offizieren in das Innere des Landes rücken.“

Deutlicher kann eine Parole für den Bolschewismus nicht sein. Es war die Proklamation des Bruderkrieges, durch den die Juden ihr Ziel, völlige Beherrschung aller wirtschaftlichen und politischen Machtmittel Deutschlands, zu erreichen versuchten. Ohne dafür gehängt zu werden, konnten sie dieser Absicht öffentlich Ausdruck geben. Soweit war es 1918 gekommen.

Während die Juden sich im Innern des Reiches als die großen Herren aufspielten, ließen sie sich vom Gegner jede Demütigung gefallen. Die linksstehenden Zeitungen legten so z. B. in ihren Artikeln klar, daß man als Unterhändler nach Versailles nur solche Männer schicken könnte, die dem Feindbund auch wirklich genehm seien. Ja, selbst alte Genossen, wie z. B. der Minister David, die früher mal die Nichtschuld Deutschlands am Kriege öffentlich festgestellt hatten, wurden jetzt plötzlich beschimpft. Eine Davidsche Broschüre, die den Vertrag dieses Ministers über seine Einstellung zur Kriegsschuldfrage festhielt, und die vorher in der Buchhandlung des „Vorwärts“ ausgelegen hatte, war nun plötzlich verschwunden. Sicher hatten die Juden nicht die Hoffnung, daß der Gegner in Versailles seine Forderungen und sein Verhalten etwa ändern würde, wenn er mit ihrer Ansicht nach genehmen Partnern zu verhandeln hätte; sie waren vielmehr der Meinung, daß man dem deutschen Volk auch die Unterhändler aufkotzt hätte, die sie vorschlugen und von denen sie sich Profite versprochen.

Als einige nationale Zeitungen damals meinten, es genüge vollkommen, einen Kurier nach Versailles zu senden, denn der Gegner wolle ja nur Eröffnungen abgeben, und die könne auch

ein Kurier entgegennehmen, erhoben die Juden und die Unabhängigen ein furchtbares Geschrei in ihrer Presse. Sie sahen in diesem Vorschlag ein Wider-den-Stachel-löcken, ein Aufbegehren gegen das internationale Judentum.

Selbstverständlich erhielt die These der Gegner von der deutschen Schuld am Kriege durch die Lügenfreudigkeit der Juden wesentliche Unterstützung. Angeblich fühlten sich die Juden in Deutschland in der Presse, die sie ja weitgehend beherrschten, nur frei von „nationalistischen Vorurteilen“, wenn sie die deutsche Schuld behaupteten. Ja, sie machten ihre Schuldpropaganda zum Gegenstand systematischer „Aufklärungsarbeit“, wobei sie erklärten, der deutsche Generalstab habe zum Kriege gehetzt. Mit der These, mit den Bedingungen, die dem Reich jetzt von Versailles aufgegeben wurden, hätten im Falle eines Sieges Deutschlands auch England und Frankreich rechnen müssen, setzten sie ihrem unverschämten und abgefäimten Lügenwerk die Krone auf. Die eigentlichen Drahtzieher dieser Thesen wußten ganz genau, daß die Existenz des Reiches überhaupt ausschließlich auf der Klärung der Schuldfrage ruhen mußte. Und sie wußten ebenfalls genau, daß die Feinde Deutschlands in Europa damals — und das gilt auch heute noch — in ihrem einzigen Kriegsziel nie geschwankt hatten, nämlich: der völligen Vernichtung des Reiches.

Aus dem gleichen Grunde, das deutsche Volk zu erniedrigen, propagierten die Juden nach 1918 in Deutschland auch die „Auslieferung“. Das deutsche Volk sollte „alle Personen, die unter der Anklage standen, eine Handlung gegen die Gesetze des Krieges begangen zu haben“, an die Feindmächte ausliefern, ebenso „die Täter strafbarer Handlungen gegen Angehörige einer alliierten oder assoziierten Macht“. Ferner sollten von der Regierung auf alle „Urkunden und Auskünfte jeder Art, deren Vor-



Judentypen, die um die Macht in Deutschland gierten

legung für die vollständige Aufklärung der verfolgten Taten und die Nachforschung nach dem Schuldigen nützlich sein konnten“, in die Hand der Feinde gegeben werden. Diese Sätze sind dem Teil VII der „Friedensbedingungen“ entnommen, und hierin rechnete man beim Gegner offensichtlich mit den „deutschen Juden“ als Helfern gegen das Reich. Die Juden hatten bei ihrer Propagierung dieser Artikel vielleicht die Hintergedanken, auf diesem bequemem Wege alle diejenigen auszuschalten, die ihnen nicht genehm waren und ihren Zielen widersprachen. Es mutet komisch an, wenn man diesen Zersetzungsversuchen gewisse Versuche von jüdischer Seite, positiv von den Leistungen der damaligen Regierung zu sprechen, entgegensetzt. So ließ sich z. B. Erzberger im Juli 1919 durch eine Drahtmeldung aus Zürich mächtig loben, in der er verbreiten ließ, daß es der Leitung der deutschen auswärtigen Politik in den letzten Wochen gelungen sei, eine gewisse Entspannung und Entgiftung in der öffentlichen Meinung Frankreichs herbeizuführen. Daß diese Entspannung allein in einer raschen Ratifizierung des Friedensprogramms bestehen sollte, sagt über

den Tatbestand genug. Mit der Unterzeichnung dieses „Friedens“ kam ja für die Juden in aller Welt der ersehnte Augenblick, die deutschen Märkte mit ihren Waren zu überschwemmen und das deutsche Volk auch in dieser Hinsicht zum wehrlosen und willenlosen Objekt zu degradieren.

Völlige Unterwürfigkeit des Reiches — das war die Entspannung und Entgiftung, wie sie die Juden wünschten, und die sie für sich als Erfolg buchten. Was hier auf Kosten der deutschen Nation ging, wagten sie sich noch öffentlich gutzuschreiben. Sie ließen mit der Erklärung eines „deutschen Diplomaten“ die Katze aus dem Sack, in der es hieß, es gehe „nicht um ein übermütiges Verlangen nach Demütigung des deutschen Volkes, sondern um dessen unzweideutigen Abschied an eine böse Vergangenheit, der allein die Bürgschaft für ein neues Deutschland sein sollte.“

Kein Wunder, wenn gerade die jüdischen Blätter im Reich derartige Selbstanklagen propagierten und sie vielfach als den Ausdruck des besten Teils des deutschen Wesens bezeichneten, als die Wiederkehr zur schönen alten deutschen Gewissenhaftigkeit und zum deutschen Idealismus. In Wirklichkeit war auch diese Propaganda ein Teilprogramm in den Plänen der Juden, das deutsche Volk so zu lenken, wie es dem Judentum genehm war.

Nebenbei: Welch Bild so ein Gesandter mit einer Selbstanklagethese im Ausland abgeben mußte, ein Hobeistträger, der sein Volk an den Pranger stellt, ist völlig klar.

Daß damals, im August 1919, der Umschwung in Ungarn, die Löschung der Firma Cohn, der Sturz Bela Khuns und Szamuelys, ein bedeutendes Hindernis auf dem Wege wurden, das deutsche Volk völlig in jüdische Bahnen zu lenken, läßt sich denken. Die Firma Cohn hatte in Ungarn alles getan, um am Beispiel Ungarns den



Deutschen zu zeigen, wie es in einem Reich und einem Volk aussieht, das völlig von Juden beherrscht wird. Trotz aller Absperrungen war damals die Hemmungslosigkeit Judas in Ungarn im Reich bekannt geworden. Es wirkt auf die Lachmuskeln, wenn man in den jüdischen Zeitungen aus jenen Wochen liest, daß in Ungarn allein „konfessioneller Hader“ zu den Ausschreitungen geführt haben sollte. Und es ist ein Zeichen für die ans Groteske reichende Unverschämtheit der Juden im Reich, wenn sie damals schreiben durften, daß nur die konfessionelle Unduldsamkeit der ungarischen Bevölkerung zum Verjagen des Kommunismus aus Ungarn hätte führen können.

Jedenfalls wurde auch durch die mit den Ereignissen in Ungarn zusammenhängenden Äußerungen der jüdischen Presse in Berlin deutlich, daß die eigentlichen Drahtzieher des Bolschewismus die Juden waren, und daß diese Auswirkungen der jüdischen Niederlage in Ungarn auch im Reich fürchteten.

Dr. Karl Scharping

(Ein Schlußaufsatz folgt.)

Jüdische Geiseln in Rumänien

Von den rumänischen Behörden festgesetzt

Bukarest, 5. März

120 prominente Bukarester jüdische Persönlichkeiten, darunter der ehemalige Vorsitzende der aufgelösten Vereinigung der jüdischen Kultusgemeinden, Dr. W. Fildermann, und der Bukarester Oberrabbiner Dr. Schafran, wurden als Geiseln für etwaige jüdische Sabotageakte den rumänischen Behörden zur Verfügung gestellt. Sie bleiben vorläufig in ihren Wohnungen und können sich im Raume des Bukarester Stadtgebietes frei bewegen. Die Hauptstadt dürfen sie jedoch nicht verlassen und werden im Falle irgendeines jüdischen Sabotageaktes zur Verantwortung gezogen werden. Der Generalsekretär der von der Regierung als einzige jüdische Organisation zugelassenen „Judenzentrale“ in Rumänien, Dr. Gingold, hat die zu Geiseln ausgewählten Juden in dem Bukarester Haupttempel zusammenrufen lassen, wo er ihnen die diesbezügliche Regierungsverordnung vorlas.

Ungarischer Emigrant ausgestoßen

Aberkennung der Staatsbürgerschaft

Budapest, 5. März

Dem ungarischen Staatsbürger Graf Karl Lonyay wurde von der ungarischen Regierung die Staatsbürgerschaft aberkannt, da Graf Lonyay, wie es in der offiziellen Begründung heißt, eine die Interessen der ungarischen Nation aufs schwerste gefährdende Tätigkeit entfaltet. Graf Lonyay gehört zu einer Gruppe ungarischer Emigranten, die im Sommer vorigen Jahres ihre staatsfeindliche Tätigkeit ganz offiziell in Amerika aufgenommen hat. Lonyay wurde schon damals aus der ungarischen Armee ausgeschlossen.

Kairo entläßt politische Gefangene

Wiedergutmachung eines begangenen Unrechts

Ankara, 5. März

Auf Anordnung der ägyptischen Regierung Nahas Pascha wird in den nächsten Tagen eine Reihe von Personen, die durch die frühere Regierung aus politischen Gründen in Haft genommen war, wieder freigelassen.

James Barry Munnik Hertzog

In einem Aufsehen erregenden Appell hat sich dieser Tage der ehemalige Ministerpräsident der Südafrikanischen Union, General Hertzog, der in scharfem Gegensatz zu General Smuts, dem derzeitigen Lenker der südafrikanischen Geschichte steht, an das Burenentum gewandt. Er wies auf den seltsamen Gegensatz hin, der darin besteht, daß Europa sich in diesem Augenblick mit Leib und Leben für den Schutz der abendländischen Kultur einsetzt, während auf der anderen Seite die Söhne Südafrikas zum Schutze des Bolschewismus eingesetzt werden sollen. General Hertzog sagte damit das, was jeden Buren bis zum Tiefsten und Letzten bewegen muß. Seine Gegnerschaft zu Smuts, der eine vollkommen proenglische Politik betreibt, ist alt. In der Nachkriegszeit war sie das erregende Element der innerpoli-



tischen Auseinandersetzung der Union. Besonders seit der letzten Wahl im Mai 1938 mehrten sich im Zusammenhang mit den europäischen Ereignissen die Gegensätze. Als im September 1939 der von Smuts beantragte Abbruch der Beziehungen zu Deutschland im Parlament angenommen wurde, trat Hertzog von der Ministerpräsidentenschaft zurück. Er vertrat den Standpunkt einer absoluten Neutralität Südafrikas im gegenwärtigen Kriege. Der englische Krieg hat nichts mit afrikanischen Interessen zu tun: das ist der Tenor aller Reden, die General Hertzog seitdem hält. Mit seiner oppositionellen Haltung erreichte Hertzog wenigstens das eine, daß bisher keine südafrikanischen Truppen in Europa eingesetzt wurden. Die von ihm geleitete Opposition ist in der „Volkspartei von Transvaal“ zusammengefaßt. Hertzog befürchtet, daß in der Endphase des Kampfes, der sich unter schlechten Aspekten für Großbritannien vollzieht, nunmehr zu letzten Maßnahmen gegriffen werden soll, das Burenentum zu vergewaltigen und zum Kriegseinsatz zu bringen. Die neue Entwicklung in der Südafrikanischen Union wird in den kommenden Wochen auch weiter Interesse erregen.

Literarisches Werden jenseits der Karpaten

Von der deutschen und slowakischen Dichtung

Heute begrüßen die Deutschen in Preßburg Erwin Guido Kolbenheyer. Die Freude über die Begegnung mit dem Dichter ist deswegen besonders herzlich, weil man in ihm einen Sohn des Karpatendeutschtums erblicken kann. Diese Tatsache ist gemeinhin wenig bekannt, weil man Kolbenheyer für einen Sudetendeutschen ansah; er ist es jedoch nur von der mütterlichen Seite her. Gewiß, er ist in Karlsbad aufgewachsen und nennt es auch seine Heimatstadt. Geboren wurde er jedoch am 30. Dezember 1878 in Budapest. Er war der Sohn des früh verstorbenen Architekten Franz Kolbenheyer, des Erbauers der Budapest-Universität und anderer repräsentativer Gebäude in der ungarischen Hauptstadt. Dessen Vater wiederum, Moritz Kolbenheyer, stammt aus der Zips. Er war bekannt als Kanzleirechner, mancherlei dichterische Versuche sind von ihm überliefert; von seiner Pfarre in Odenburg pflog er rege Beziehungen zu Friedrich Hebbel, den er auf seiner Romreise kennengelernt hatte. Der Name Kolbenheyer weist auf die Abstammung der Familie hin. Er leitet sich von dem Ortsnamen Kolbenhau her, einer heute versunkenen Siedlung, deren Endsilbe daraufhin deutet, daß sie einst von deutschen Siedlern angelegt worden war.

Siedlungsboden ist ja überhaupt der Raum, den diese Orte — und nicht nur sie — umschließen. Bis in das 7. Jahrhundert hinein sind in der Zips Germanen nachzuweisen. Vom 12. Jahrhundert an begann die neue Kolonisationswelle vom Westen her das Land zu erschließen, bis dann im Mittelalter die ganze Slowakei von einem Netz deutscher Orte überzogen war. Das deutsche Recht, das die beispielsweise auch von dem Gründer Ungarns, Stephan dem Heiligen, gerufenen Deutschen mitgebracht hatten, wurde der Inbegriff eines „besseren Rechts“. So war es in der Zips, so ähnlich in Siebenbürgen, wo ebenfalls den Deutschen, besonders im 13. Jahrhundert, Sonderrechte eingeräumt worden waren. Es ist das ganze Karpatenbecken, das unter deutschem Einfluß in die Kulturgemeinschaft des Abendlandes einbezogen wurde, oder es ist doch wenigstens entscheidend vom deutschen Einfluß bestimmt. Die Kroaten fanden so als erste den Anschluß, und zwar bereits im 9. Jahrhundert. Die Ungarn folgten ihnen, und schon im 13. Jahrhundert, zumal aber nach dem Ende der osmanischen Herrschaft, fügte sich auch der weitere Südosten ein. Bis ins 19. Jahrhundert hinein sind diese Strömungen zu verfolgen. Und dabei zeichnen sich bestimmte geschlossene Gebiete vor anderen aus, so etwa das seit dem Mittelalter kulturell vereinheitlichte Karpatengebiet, und in ihm wieder der Raum der heutigen Slowakei.

Das dominierende Magyarentum bot wegen seiner ausgeprägten Staatlichkeit die Grundlage für die Behauptung des Deutschtums und gerade auch einer kulturellen Kraft. Die Eingliederung des ungarischen Staates in das Habsburger Reich 1526 gab noch wesentlich andere und mehr Möglichkeiten. Diese Verbindungen brachten eine enge Anlehnung der slowakischen geistigen Welt an den oberen Donauraum und an Böhmen mit sich, und zwar zur Zeit des Protestantismus. Geistige Haltung und Thematik der frühen slowakischen Literatur, die mit dieser Zeit ihr eigenes Leben beginnt, waren die gleichen wie die der Ungarn. Jedoch in der Gestalt Georg Tranowskys erscheint in der slowakischen Dichtung zum ersten Male ein dem unmittelbaren deutschen Kulturkreis entstammender Liederdichter; 1591 war er in Teschen geboren, wirkte also zu einer Zeit, da in der Zips bereits der Humanismus seine Blüte überschritten hatte.

Die ersten literarischen Zeugnisse des Deutschtums in der Slowakei entstanden jedoch schon zwei Jahrhunderte früher; es war die Sachsen-Willkür. Aus Preßburg sind die Sammlungen des Stadtschreibers Liebhard Eghenvelder (1387 bis 1457) erhalten, aus der besonders seine Aufzeichnungen innerungarischer Ereignisse wertvoll sind, sie wie jener Kodex unschätzbar als Sprachdenkmale. Wiederum aus derselben Zeit, oder doch nur wenig später, entstammt die Georgenberger Chronik, ein getreuer Spiegel des eigenständigen Lebens der Zipser Deutschen. Nicht minder aufschlußreich sind die Nachrichten von Aufführungen geistiger Spiele, wie man sie etwa in der Mitte des 15. Jahrhunderts in Preßburg gab; Nachrichten, die auch in deutscher Sprache überliefert sind, denn 1492 heißt es in dem städtischen Rechnungsbuch, daß die Handwerker Gesellen „aus kurzweil gehabt des Neidharten tanzt“.

Die Zeit des Humanismus brachte ein erstaunlich reges Leben in das slowakische Deutschtum, denn aus dem Leutschauer Stammhaus kamen sowohl der Breslauer wie der Olmützer Bischof, Johann und Stanislaus von Thurzo. Er-

Ein Generalraumordnungsplan aufgestellt Vom Zustandsplan zum Entwicklungsplan - Reichsinteresse primäre Forderung

Krakau, 5. März

Der Leiter der Hauptabteilung Raumordnung in der Regierung des Generalgouvernements, Präsident Dr. Scheepers, gab im Rahmen einer Pressekonferenz einen Überblick über die Aufgaben seiner Dienststelle. Nach allgemeiner Einführung in die Raumordnungspläne behandelte er vor allem die „zentralen Orte“ und die Orts- und Städteplanung im Generalgouvernement. Den abschließenden Ausführungen, die wir auszugsweise wiedergeben, schloß sich eine Einsichtnahme in das umfangreiche Kartenmaterial der Hauptabteilung an.

Die Raumordnung erfaßt die natürlichen und die vom Menschen geschaffenen strukturellen und funktionellen Gegebenheiten des Landschaftsraumes. Sie erstrebt die organische Entwicklung des Raumes einmal durch Klarlegung der für ihn maßgebenden raumpolitischen Ziele, zum andern durch Ausrichtung und abstimmdende Zusammenfassung der sich auf seine Nutzung und Gestaltung beziehenden Planungen nach diesen übergeordneten Gesichtspunkten. Die Raumordnung will insbesondere auch die Durchführung der geplanten Maßnahmen im Sinne eines organischen Gesamtaufbaus des Landschaftsraumes lenken. Sie will aber die praktische Durchführung dieser Maßnahmen weder übernehmen noch leiten.

Die Richtlinien der einheitlichen und organischen Entwicklung des Landschaftsraumes werden in einem Raumordnungsprogramm zusammengefaßt, dem die Aufstellung eines Raumordnungsplanes folgt. Dieser weist für das in Frage kommende Gebiet die flächenmäßige Entwicklung allgemein aus. Er bindet jedoch nicht den einzelnen Volksgenossen, sondern nur die öffentlichen Dienststellen mit der Maßgabe, daß diese alles zu tun haben, was zur Durchführung eines Raumordnungsplanes notwendig ist, und alles unterlassen müssen, was ihm abträglich sein könnte.

Distrikts- und Kreispläne

Die Aufstellung und Gestaltung von Raumordnungsplänen ist der wichtigste und grundlegendste Arbeitsbereich der Raumordnung. Sie stellen das Haupthandwerkszeug des Raumordners und Landesplaners dar, sie bilden die Grundlage für die Raumdisposition. Man unterscheidet groß- und kleinräumige Raumordnungspläne. Für das gesamte Generalgouvernement wird ein sogenannter Generalraumordnungsplan aufgestellt, der aufgeteilt ist in Distriktsraumordnungspläne, Kreisraumordnungspläne und Ortsbaupläne. Der kleine Plan ist immer ein Teil des großen Planes, in den er sich harmonisch einfügen hat. Der Raumordnungsplan ist nicht als einzelne Karte zu verstehen, er zerfällt vielmehr in die verschiedensten Einzeldarstellungen, die man wieder in zwei Gruppen, die Gruppe der Zustandspläne und der Entwicklungspläne, aufteilen kann. Die Zustandsermittlungen umfassen für das bearbeitete Gebiet den Naturzustand und den durch den Menschen bedingten Inhalt an Bauwerken, Verkehrsanlagen, Wirtschaftsmaßnahmen, Naturveränderungen und sonstigen Tatsachen, die das Bild des Raumes bestimmen und ausmachen. Die Pläne und Karten enthalten alles, was in der Landschaft sichtbar ist und kartographisch dargestellt werden kann, insbesondere also Höhenschichten, Gewässernetz mit Überschwemmungszonen, Be- und Entwässerungsgebiete u. a., Bodenarten und Bodengüte, Lagerstätten aller Art, die gegenwärtige Bodennutzung, häufig verbunden mit einem Besitzstandsplan, der besonders den Besitz der öffentlichen Hand darstellt, Versorgungsleitungen für Gas, Wasser, Elektrizität und endlich als besonders wichtiges Moment die Verkehrslinien von Wasser, Landstraße und Schiene, eventuell auch der Luft und die Verwaltungsgrenzen.

Zu den Zustandsplänen gehören weiter volkswirtschaftliche Ermittlungen, die ebenfalls soweit als irgend möglich kartennäßig oder geographisch darzustellen sind. Unter diesen volkswirtschaftlich-statistischen Angaben sind besonders wichtig: Bevölkerungsverteilung und Bevölkerungsbewegung, berufliche und soziale Gliederung, Bodenbewirtschaftung, gegebenenfalls mit Untergruppen für Spezialkulturen, land- und forstwirtschaftliche Bevölkerung, landwirtschaftliche Betriebsgrößenklassen, Standorte der gewerblichen Wirtschaft mit Spezialuntersuchungen über die industrielle Arbeiterschaft und als besonders wichtig wiederum aus dem Gebiet des Verkehrs die Belastung der Verkehrswege.

Diese Zustandsermittlungen, von denen nur die wichtigsten und bei fast allen Gebieten immer wieder auftretenden Momente genannt sind, bilden zusammen den Zustandsplan, der seine Auswertung und Fortsetzung im Entwicklungsplan findet. Der Entwicklungsplan ist das Ergebnis eingehender Entwicklungsuntersuchungen.

Abstimmung der Fachplanungen

Für jeden raumdispositionellen Entwicklungsplan des Generalgouvernements ist erster Untersuchungsgrundsatz die Stellung und Funktion des betreffenden Raumordnungsgebietes im Rahmen des Reichsplanung. Das Reichsinteresse steht als primäre Forderung über jedem Raumordnungsplan des Generalgouvernements.

Eine weitere wichtige Vorkarbeit für die Aufstellung des Entwicklungsplanes ist der Ausgleich und die Abstimmung der Planungsabsichten der Fachbehörden (Landwirtschaft, Forstwirtschaft, gewerbliche Wirtschaft, Verkehr, Reichsverteidigung usw.). Aus der Zusammenfügung und Abstimmung der Fachplanungen in

die übergeordnete Raumdisposition der politischen Führung, die sich in der Richtliniengebung von der höchsten politischen Führungsinstanz an das Amt für Raumordnung ausdrückt, ergibt sich dann die endgültige Aufstellung des eigentlichen Entwicklungsplanes, der die Raumverteilung und damit die Linien der künftigen Entwicklung des behandelten Verwaltungsraumes (Stadtgebiet, Kreishauptmannschaft, Distrikt) enthält.

Zusammenfassend sei als Grundsatz für die Raumordnung das Vorgehen vom Großen in das Kleine herausgestellt. Aus dem übergeordneten Reichsinteresse und der allgemeinen politischen Zielsetzung ergibt sich zunächst eine großzügige Disposition für den gesamten Raum des Generalgouvernements. Hierher gehört z. B. das Problem der zentralen Orte, über die wir in der nächsten Folge berichten. Aus der großzügigen Raumdisposition (Generalraumordnungsplan) entwickelt sich der Distriktsraumordnungsplan, der ebenfalls nur große Entwicklungslinien, jedoch bereits etwas detaillierter als der Generalraumordnungsplan, aufweist. Erst der Kreisraumordnungsplan legt Einzelheiten für die einzelnen Planungsgebiete fest und drückt sie in Flächen-nutzungsplänen aus, die wiederum als Richtlinie für Ortsbebauungspläne gelten.

Kleinkunst in Reinkultur

Die Märzüberraschungen der Buntbühne

Krakau, 5. März

So wie nicht alles, was glänzt, Gold ist, so wenig ist alles Kleinkunst, auch wenn es sich mit dem fremdländischen Namen „Kabarett“ schmückt. Die große Kunst der kleinen Form, jene noble Art, mit einer sparsamen Andeutung sehr viel auszudrücken, mit einem oder zwei Gedankenstrichen den Inhalt eines ganzen Satzes zu erschöpfen, ist selten geworden. Um so erfrischender ist dann eine Begegnung mit einem lachenden Philosophen wie Hellmuth Krueger. Sein sprudelnder Redefluß gerät niemals in seichte Niederungen, sondern weiß sich auch dort vornehm in der Strombetriebe des guten Geschmacks zu halten, wo er die Linie der feingeschliffenen Parodie verläßt, um sich gelegentlich im Familienfreibad volkstümlichen Humors zu tummeln. Er und Crayon, der lustige Wochenschauszweizer, Verfasser pointierter Sketche und Charakterdarsteller, sind die geistigen Angelpunkte der anspruchsvollen Spielfolge, die — im Auftrag der Hauptabteilung Propaganda in der Regierung veranstaltet und von den Propagandaabteilungen der Distrikte betreut — im März ihren Weg durchs Generalgouvernement nimmt. Crayons Sketche holen ihre unmittelbare Wirkung aus einer äußersten Konzentration von Handlung und Wortplastik, sie muten wie liebevoll modellierte Gedankenblitze an. Walter René, der sich überdies als distinguiertem Coupletensänger bewährt, Margot von Milesi, Daisy Derider und Heinz Freiberg sind seine feine reagierenden Helfer. Crayons gezeichnete Wochenschau ist eine kombinierte Augen- und Zwerchfellweide.

Helwin rechtfertigt seinen Beinamen „Der lustige Hexer“ durch eine wohlthuende Abweichung vom Schema der Zauberkünstler, indem er seine Zuschauer anmutig auf den Arm nimmt; Meister Repp ist ein Jongleur von nicht alltäglichen Graden. Die vom Rundfunk her bekannte Tanzsoubrette Ruth Herrell aber geistert als recht erfreuliche, Koloraturen und süddeutsche Volks- und Operettenlieder singendes Irrlichtchen durch das ganze Programm, dem die Kapelle Rudi Weckert einen stellenweise sehr eigenwilligen, aber stets wohlklingenden musikalischen Rahmen gibt. H. U.

2500 Zloty für einen Vollbart

Soldatenhumor im Dienste des Wunschkonzerts - Spendenannahme bis zuletzt

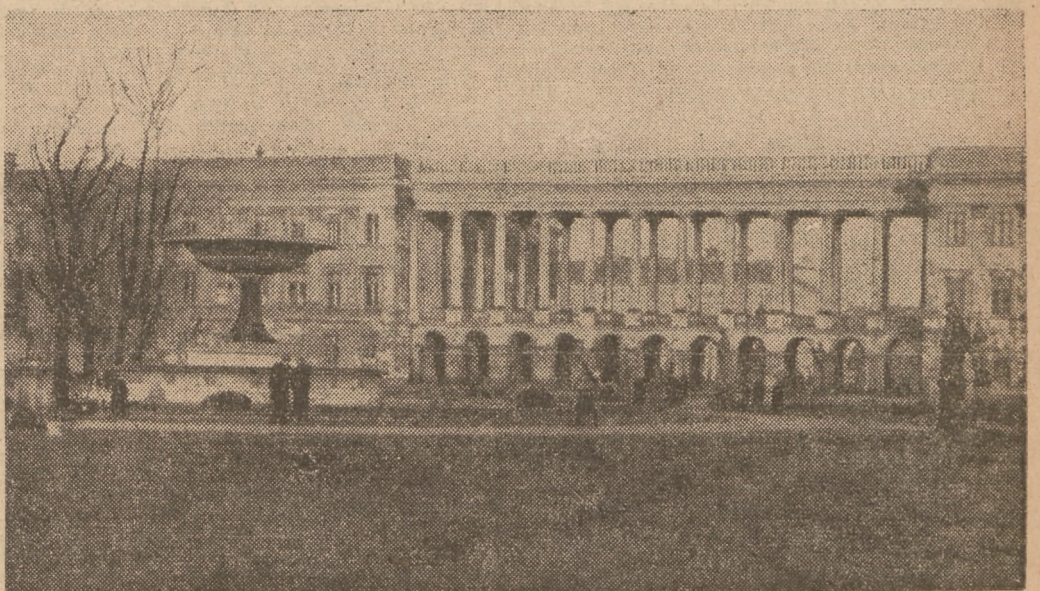
Krakau, 5. März

Feste müssen, einer alten Sprichwortweisheit zufolge, gefeiert werden, wie sie fallen, und da jedes Wunschkonzert einen festlichen Charakter trägt, muß es auch gefeiert werden, wie es nun einmal fällt. Manchem, der bisher keine Gelegenheit hatte, seine Spende an den Mann oder genauer zur Post zu bringen, oder der dies auch — geben wir es offen zu — versäumt hat, gefällt es nun weniger, daß er jetzt keine Möglichkeit mehr haben soll, sich einen von den 50 musikalischen Wünschen gegen eine Spende auszuwählen.

Aber dem Mann kann geholfen werden, und der Rundfunk hilft ihm tatsächlich auch heute noch, indem er Spenden und Wünsche bis zum letzten Tage entgegennimmt. Es genügt der Spendennachweis, also die Einzahlung der Spende auf das Konto 20000 (Wunschkonzert im Generalgouvernement) beim Postsparkassenamt in Warschau. Der Bereitschaftsdienst des Wunschkonzerts im Krakauer Rundfunkhaus wird jedenfalls alle noch rechtzeitig vor dem Konzert eingehenden, durch Einzahlungsschein belegten Wünsche berücksichtigen. Gerade die Eingänge der letzten zwei Tage haben bewiesen, daß sehr viele Deutsche im Generalgouvernement trotz aller Aufklärung durch Partei, Presse und Rundfunk über die technischen Voraussetzungen, einen Wunsch fürs Wunschkonzert zu äußern, nicht immer genau unterrichtet sind. So sieht das in einer stillen Seitenstraße gelegene Rundfunkhaus in Krakau jetzt täglich einen Besucherstrom aus Krakau und aus der Umgebung der Regierungshauptstadt, wie er sonst im Laufe eines ganzen Monats nicht in der Zentrale des Generalgouvernements-Rundfunks zu verzeichnen ist. Die Originalität der Wünsche und Spenden scheint sogar zuzunehmen, je näher das Konzert selbst rückt.

Warschau »Sächsisches Zeitalter«

Das Schaffen sächsischer Baumeister und Künstler gab der Stadt ein neues Gesicht



Das Sächsische Palais in Warschau, das von August II. erworben und von M. D. Pöppelmann ausgebaut wurde. Unser Bild zeigt die Rückfront des langgestreckten Gebäudes, vom Sachsenpark aus gesehen Aufnahme: Greiff

Warschau, 5. März

Mit nachstehendem Artikel setzen wir die auszugsweise Wiedergabe der Geschichte Warschaus fort, die Dr. Karl Grundmann in dem in Kürze im Buchverlag „Deutscher Osten“ GmbH in Krakau erscheinenden Führer durch Warschau veröffentlicht.

IV.

Von besonderer Bedeutung für die weitere Entwicklung der Stadt wird dann die Regierungszeit der sächsischen Könige auf dem polnischen Throne: August II. und August III. Damals entstehen jene großstädtischen Anlagen und breiten Straßen, die Warschau den Charakter einer Großstadt verleihen sollten. Gingen die Pläne des Ausbaues der Stadt auch viel weiter, so reicht das Wenige, was davon zur Ausführung kam, doch schon aus, um von einem sächsischen Zeitalter sprechen zu können.

Es genügt die Namen eines Pöppelmann, Knoebel, v. Dybel, Knöffel und später eines Kammsetzer, Schuch, Zug, Piersch, die die Richtlinie der Warschauer Architektur dieser Epoche bestimmen, zu nennen, um die Stärke des deutschen Einflusses auf die bauliche Gestaltung der Stadt deutlich zu machen. Aber dieser Einfluß beschränkt sich nicht nur auf die Architektur, sondern geht viel weiter, wenn er auch im folgenden oft nur angedeutet werden kann. Hatten wir schon früher gesehen, daß der deutsche Einfluß in Warschau stets lebendig war, so bedeutet die Regierungszeit der sächsischen Könige in diesem nie abreißen Strome gleichsam einen Wellenberg, der mit besonderer Eindringlichkeit über die Jahrhunderte hinweg von deutscher kultureller Leistung im Osten künden sollte.

Die Baupläne Augusts des Starken

Wenn man Stadtpläne aus der Zeit des 16. Jahrhunderts mit solchen von 1762 vergleicht, so sieht man, in welchem Ausmaße die Krakauer Vorstadt, die Neue Welt und die umliegenden Gebiete erst unter den sächsischen Königen ausgebaut und in das Stadtbild einbezogen wurden. In kühner Planung griff August der Starke sogar noch weiter. Er baute im Anschluß an die Neue Welt ins freie Feld hinaus einen Passionsweg, dessen Lauf Stationen mit den Darstellungen der Leiden Christi begleiteten und dessen

Ende eine Darstellung von Golgotha war. Wenn von diesem Wege auch nur wenig erhalten ist, so blieb als Spur dieser Planung doch Warschaus schönste Straße, die Siegesstraße, zurück.

Aber nicht nur die weitblickende Aufteilung des Stadtbildes ist ein Erbe der sächsischen Zeit, fast noch wichtiger ist der Bau bzw. der Umbau der schönsten Bauten der Stadt. Dem Beispiel des Hofes folgten Magnaten und Adel. Die Stadt bekam dadurch ein ganz neues architektonisches Gepräge, wobei der künstlerische Einfluß Dresdens immer stärker wurde. Fast das ganze Barock und Rokoko ist sächsisch. Den entscheidenden Antriebs zum Ausbau gab August der Starke selbst, wenn auch die Ausführung seiner Pläne oft erst später erfolgte, und zwar besonders zur Zeit August III., wo Warschau zur Residenz von Sachsen und Polen wurde, als August III. vor den Truppen Friedrichs des Großen Dresden verlassen mußte.

Wie das sächsische Palais entstand

Wenigstens einige Gebäude aus dieser Zeit seien erwähnt. Da ist vor allem das Sächsische Palais zu nennen. August II. kaufte 1713 das in der Krakauer Vorstadt gelegene Bielinski-Palais und begann den Grundbesitz völlig umzugestalten. Beim Ausbaur des Palastes entfaltete der König selbst den größten Eifer. Wie aus den Akten hervorgeht, war es vor allem M. D. Pöppelmann, der dem König dabei mit seiner Kunst diente. Pöppelmanns Plan wurde nicht ausgeführt, wie überhaupt das Palais nie zu einer völlig befriedigenden Gestaltung kam. Als Architekten waren neben M. D. Pöppelmann auch K. F. Pöppelmann und J. D. Jauch tätig. Aus dem alten Vorhof dieses Palastes, an dem sich Festhalle, Reithallen, ein Theater und eine sehr ansehnliche Schloßkirche anschlossen, hat sich der frühere Sachsenplatz, der jetzige Adolf-Hitler-Platz entwickelt, der schönsten Platz Warschaus. 1802 wurde das Sächsische Palais vom König von Preußen gekauft, war dann nach dem völligen Umbau im 19. Jahrhundert Sitz der russischen Militärverwaltung und später polnisches Generalstabsgebäude.

Daneben befindet sich das Palais Brühl, das einst im Besitze des Fürsten Lubomirski und Sanguszko 1750 von dem Minister August III., Grafen Heinrich Brühl, gekauft wurde. Jener Zeit verdankt das Palais seine endgültige Gestaltung. Auch bei diesem Bau sind im wesentlichen die Formen des Gutshofes und des Landschlusses nach der Stadt übertragen und weiter entwickelt. Als Baumeister gelten die Architekten Knöffel und Knobel, sowie in den Anfängen J. D. Jauch. Das Palais, das später Sitz der russischen Gesandtschaft, dann Zentraltelegraphenamt und schließlich polnisches Außenministerium war, ist jetzt Sitz des Gouverneurs des Distrikts Warschau.

Hinter dem Sächsischen Palais und dem Palais Brühl befindet sich der sächsische Garten, den gleichfalls ein Dresdner Architekt im Laufe von 14 Jahren mit Hilfe vorwiegend sächsischer Gärtner schuf. Die Arbeiten leitete der Sachse Schulz, der spätere Direktor des Gartens, sein Nachfolger wurde sein Landsmann J. J. Menke. Zur südpfeilischen Zeit wurde der Garten dann noch einmal von dem königlich preussischen Gärtner J. B. Mencke, und seinem Schwiegersohn, dem Gärtner Ulrich, in seine jetzige Form gebracht. An der Nordwestseite des Gartens liegt das gleichfalls aus der sächsischen Zeit stammende und um 1800 von J. S. Zug umgestaltete „Blaue Palais“, das August II. für seine natürliche Tochter, Gräfin Orzelska, errichtet hatte, und das ein besonders wertvoller Bau war.

Auch italienische Künstler beschäftigt

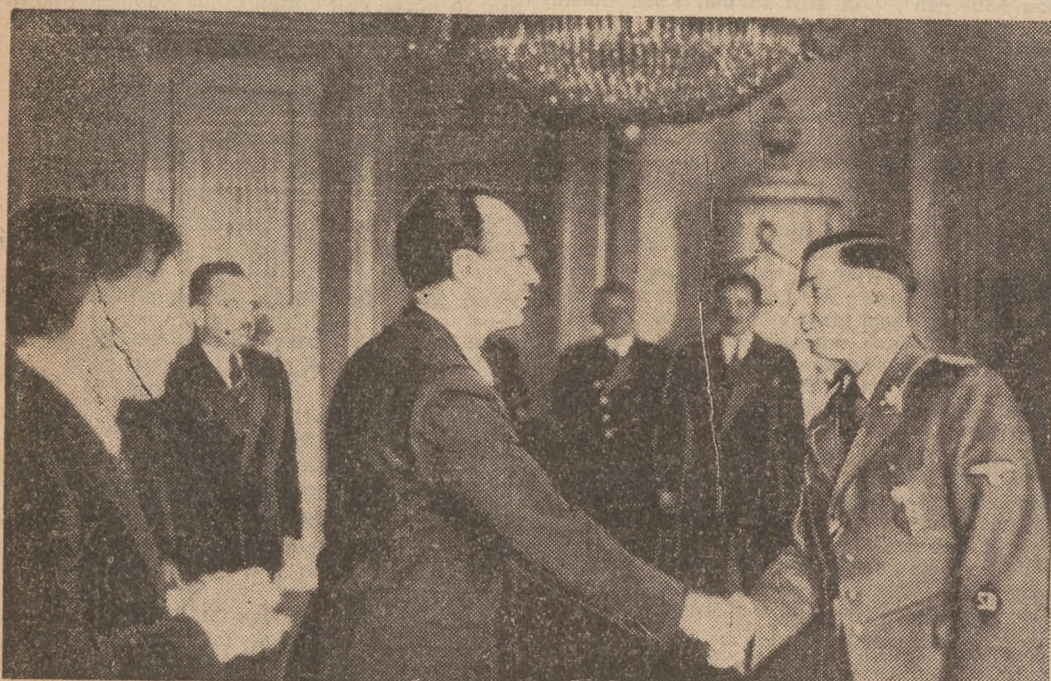
Viel Sorgfalt verwendeten die sächsischen Könige auch auf den Umbau des im Gegensatz zum Sächsischen Palais, das Privatbesitz war, der polnischen Republik gehörenden Königl. Schlosses. Die großartigen Pläne des berühmten Architekten M. D. Pöppelmann, des Erbauers des Dresdner Zwingers, nach denen eine großartige Anlage mit Terrassen gegen die Weichsel zu entstehen sollte, sind erhalten geblieben. Besonders die Ostfassade des Schlosses verdankt dieser Zeit ihre Entstehung.

Einen außerordentlichen Aufschwung nahm in jener Zeit auch das kirchliche Bauwesen, in dem aber vorzugsweise italienische Künstler beschäftigt waren. Auch die Perle der Umgebung Warschaus, der zur Zeit Johann Sobieskis begonnene Bau von Wilanow, wurde von August dem Starken vollendet. (Fortsetzung folgt)

Diplom Optiker J. WYK KATOWITZ Johannesstr. Beim Lesen u. Schreiben die JWOKA Brille

Gouverneur Dr. Wendler würdigt die Aufbauarbeit der DTSG Krakau

Übernahme des Ehrenvorsitzes der größten Sportgemeinschaft im GG — Leibesübungen für den Osteinsatz unerlässlich



Gemeinschaftsführer Dr. Wenischnigger dankt Gouverneur Dr. Wendler (rechts) für die Anteilnahme an der deutschen Turn- und Sportbewegung

Krakau, 5. März. Im Rahmen eines feierlichen Empfanges der führenden Männer der DTSG Krakau übernahm am Mittwoch Gouverneur Dr. Wendler den Ehrenvorsitz der größten deutschen Sportgemeinschaft im Generalgouvernement. Wie Dr. Wendler in einer Ansprache betonte, sieht er in der Übernahme des Ehrenvorsitzes nicht nur einen Akt von symbolischer Bedeutung, sondern den Beginn einer aktiven Unterstützung und Förderung der Deutschen Turn- und Sportgemeinschaft und darüber hinaus der gesamten deutschen Sportbewegung im Distrikt Krakau.

Der neue Gouverneur des Distrikts Krakau, H-Brigadeführer und Generalmajor der Polizei Dr. Wendler hat sich bereits als Stadthauptmann von Tschenstochau durch besondere aktive Anteilnahme an der sportlichen Aufbauarbeit verdient gemacht. Der hervorragende Zustand der Tschenstochauer Sportanlagen, zu denen auch die bekannte Sportschule gehört und das Bestehen eines regelten Übungsbetriebes in der DTSG Tschenstochau sind seiner Initiative zu danken. Er selbst gab den deutschen Sportlern durch regelmäßige aktive Beteiligung an den Übungen ein Beispiel. Es lag daher durchaus auf der Linie der sportfreundlichen Einstellung des Gouverneurs, wenn er schon am Beginn seiner Amtszeit in Krakau sein Interesse der sportlichen Ertüchtigung der Deutschen in Krakau zuwendet.

Nachdem Gemeinschaftsführer Dr. Wenischnigger dem Gouverneur die Leiter der 18 Abteilungen der DTSG, die nach der Verschmelzung mit der BSG

Schwarz-Weiß die einzige zivile Sportgemeinschaft Krakaus mit etwa 2000 Mitgliedern ist, einzeln vorgestellt hatte, nahm Gouverneur Dr. Wendler Gelegenheit, sich über die verschiedenen Aufgabenkreise,

die Arbeit der Fachabteilungen und die Pläne für die nahe Zukunft zu unterrichten. In diesem Zusammenhang wurde dem verdienstvollen Geschäftsführer der DTSG, Martes, eine besondere Ehrung zuteil. Auch akute sportliche Probleme der Hauptstadt des Generalgouvernements kamen dabei zur Erörterung. Nach diesem Einblick in die umfassende Arbeit der Deutschen Turn- und Sportgemeinschaft bat Dr. Wenischnigger den Gouverneur um die Übernahme des Ehrenvorsitzes. Dr. Wendler willigte freudig ein und versprach, die deutschen Sportler mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln zu unterstützen. Er habe die Nöte und Sorgen des aktiven Sportlers während seiner langjährigen Tätigkeit in der Vereinsführung der Stuttgarter Kickers kennengelernt und später in Erkenntnis der elementaren Notwendigkeit der sportlichen Ertüchtigung des deutschen Volkes als Oberbürgermeister einer deutschen Stadt den ersten Pflichtsport eingeführt. Die Leibesübungen müßten aber gerade hier im Generalgouvernement als wirksame Vorbereitung für den Osteinsatz im Mittelpunkt des deutschen Lebens stehen.

Mit Stadel und Krötzsch

Die deutsche Turnriege für den Vierländerkampf

Berlin, 5. März. Für das Vierländerturnen zwischen Italien, Ungarn, Finnland und Deutschland am 15. März in der Berliner Deutschlandhalle ist bereits die deutsche Riege aufgestellt worden. Es werden turnen: Oberfeldweibel Rudi Gauch (WM), Gefr. Willi Stadel (WL), Funke Helmuth Bantz (WL) und Kurt Krötzsch (Leuna). Als Ersatzturner steht Uitz, Heinz Kretschmer bereit. Mit dem deutschen Zehnkampfstärker Willi Stadel und dem Meister im Bodenturnen Kurt Krötzsch stellt Deutschland zwei seiner besten Geräteturner. An den Schauturnen am 16. und 18. März in Leipzig und Chemnitz werden neben den Vertretern der drei Gastländer auf deutscher Seite Krötzsch, Alfred Müller (beide Leuna), Frenzels und Schichtholz (beide Leipzig) teilnehmen.

Warschauer Boxstaffel gegen Radomec Auswahl

Erste Veranstaltung am kommenden Sonntag in Radom — Insgesamt 7 Kämpfe

Gs. Radom, 5. März.

Am kommenden Sonntag, den 8. März, wird Radom als dritte Distriktsstadt im GG mit einer Boxveranstaltung an die Öffentlichkeit treten. Es stehen sich die Auswahlmannschaften von Radom und Warschau gegenüber. Die Kämpfe — insgesamt wird es zu sieben Begegnungen zu je drei Runden kommen — werden um 20 Uhr im Saal des Deutschen Hauses beginnen.

Ursprünglich wurde ein Mannschaftskampf H- und Polizei Warschau gegen LSV Radom vereinbart. Inzwischen sind aber auf beiden Seiten die Staffeln mit Kräften aus anderen Sportgemeinschaften verstärkt worden, so daß in Wirklichkeit am Sonntag sich zwei Distrikts-Auswahlmannschaften gegenüberstehen. Die interessantesten Begegnungen wird es in den schweren Klassen geben, in denen sowohl die Warschauer als auch die Radomer über gute Boxer verfügen, so z. B. Dieffendahl (Warschau) und Schlecht (Radom).

Schlecht insbesondere ist noch in bester Erinnerung durch seinen stürmischen Kampf gegen den riesigen H-Boxer Mietzner anlässlich der Vergleichskämpfe gegen Oberschlesien in Krakau. Warschau entsendet folgende Staffel: Schwergewicht: Werner H- und Polizei, Wessipe (H- und Polizei). Halbschwergewicht: Dieffendahl (H- und Polizei). Mittelgewicht: Schmid (H- und Polizei). Weltergewicht: Smarza (LSV), Schneider (H- und Polizei). Federgewicht: Steuer (LSV). Leichtgewicht: Blank (LSV). Radomec Staffel: Schwergewicht: Wagner (Post), Schlecht (LSV), Ersatz: Bosse (LSV). Halbschwergewicht: Beske (DTSG Radom). Mittelgewicht: Nowacek (LSV). Weltergewicht: Neumann (LSV). Federgewicht: Stöber (LSV). Leichtgewicht: Boladka (SG Wolanow). Die Paarungen, soweit sie sich hienits schon auf Grund der Nennungen ergeben, werden noch bekanntgegeben. Der Kartenverkauf hat in der Deutschen Buchhandlung, Reichstraße, bereits begonnen.

Wolanow greift ein

Drei Punktspiele der Radomer Fußballer

gs. Radom, 5. März. Die Spiele um die Radomer Stadtmeisterschaft werden am kommenden Sonntag mit drei Treffen ein gutes Stück vorwärtsgebracht. Erstmals greift ein die Kämpfe die Mannschaft der Sportgemeinschaft Wolanow ein, die sich ausschließlich aus Volksdeutschen zusammensetzt. Die Wolanower haben bei ihrem Debut einen der schwersten Gegner zu überwinden, den LSV „Toni“ Radom. Die „Toni“-Elf schlug erst am letzten Sonntag den LSV „Cäsar“, Radom, und steht an dritter Stelle der Tabelle. In den Reihen der SG Wolanow sollen sich zwar einige ausgezeichnete Kräfte befinden, jedoch fehlt zur Beurteilung der Gesamtstärke der Mannschaft jegliche Vergleichsmöglichkeit. Dieses Spiel dürfte das interessanteste des Tages werden. Anstoß um 15 Uhr auf dem Stadionplatz. Vorher treffen sich um 13.30 Uhr auf der gleichen Anlage die DTSG Radom und die Post-Sportgemeinschaft Radom. Für beide Mannschaften ist diese Paarung eine günstige Gelegenheit, zu Punkten zu kommen, die ihnen gegen schwerere Gegner wahrscheinlich zur Zeit noch versagt bleiben werden. Vormittags um 10 Uhr wollen die Männer des LSV „Siegfried“ versuchen, ihr am vergangenen Sonntag durch eine 0:12-Niederlage gegen die Kameraden von LSV „Anna“ stark demotiertes Prestige gegenüber der NGL Radom wieder zu reparieren. Es wird also in Radom am Sonntag wiederum ein interessantes Spielprogramm geben.

H- und Polizeisportler in Warschau

Mannschaften aus allen Distrikten bei den Hallenschwimmmeisterschaften

Bo. Krakau, 5. März. An den Hallenschwimmmeisterschaften des Generalgouvernements am kommenden Sonntag in Warschau werden die Sportgemeinschaften der H- und Polizei mit je einer Mannschaft aus Lemberg, Lublin, Radom, Warschau und Krakau teilnehmen und damit den Ablauf der 2. Hallenmeisterschaften um ein vielfaches interessanter gestalten. Die Krakauer Mannschaft der H- und Polizei steht bereits fest. Sie besteht aus H-Sturm-Brigadeführer Rehder, H-Obersturmführer Hildebrandt, H-Oberscharführer Weidemann, H-Hauptscharführer Born, H-Oberscharführer Scharf, Oberwachmeister der Polizei Landwehr und Wachmeister der Polizei Schmidt.

Ein Blick genügt

Mit 5:2 Toren schlug die schweizerische Nationalmannschaft in Vorbereitung auf das Länderspiel mit Frankreich am 8. März in Marseille eine Kombination von Servette Genf und Lausanne Sport.

Berufssportler dürfen nach einer Anordnung des Reichssportführers in beschränktem Umfang zu sportlichen Zwecken Reisen über 50 km Länge machen.

Der deutsch-schwedische Schwimmkämpfer, der für den 11. und 12. April vorgesehen war, ist auf einen späteren Termin verlegt worden.

Toni Haushofer, unser deutscher 10000-m-Meister von der Post-Sportgemeinschaft München, fiel als Feldweibel im Osten für Führer und Vaterland.

Ein Kampf um die Europameisterschaft im Halbschwergewicht zwischen dem deutschen Meister Vogt und dem Italiener Musina ist für den 5. April in der Berliner Deutschlandhalle vorgesehen.

Advertisement for OSRAM-D light bulbs. Text: 'Licht ist billig, wenn Sie Osram-D-Lampen verwenden. Sie nutzen den Strom richtig aus. Verlangen darum auch Sie immer innenmattierte Osram-D-Lampen.' Includes an image of a light bulb and the OSRAM-D logo.

Large advertisement titled 'STELLEN-VERTRETER' (Job Seekers). It lists various job openings such as 'Hauptbuchhalter', 'Wirtschaftlerin', 'Revisoren', 'Wir suchen Filialleiter', 'Große deutsche Gutsverwaltung', and 'Für Umlegungsarbeiten'. Each listing includes details about the position and contact information.

Advertisement for 'Stellengesuche' (Job Offers). It lists several job offers, including positions for 'Reichsdeutscher Kaufmann', 'Nährstands-Kaufmann', and 'Kaufmann, Reichsdeutscher im GG'. Each offer provides specific requirements and contact details.

Advertisement for 'J. MINGELGRUN' (Jewelry and watchmaker) and 'Möbelhaus' (Furniture store). The jewelry ad lists services like 'Perfekte Lohnbuchhalterin' and 'Dipl.-Ingenieur'. The furniture ad lists 'Komplette Zimmer — Einzelmöbel'.

Advertisement for 'KOSMETISCHES INSTITUT ANNA WALCKER' (Cosmetic institute) and 'Pferdestränge und Rosshaarsiebe' (Horse harnesses and horse hair). The cosmetics ad is located in Krakau, Reichstraße 22. The harnesses ad is for 'sofort lieferbar abzugeben'.

Advertisement for 'Feuerlöscher Ersatzfüllungen' (Fire extinguisher refills) and 'Juwelieregeschäft' (Jewelry store). The fire extinguisher ad is for 'Erstklassige FEUERLÖSCHER ERSATZFÜLLUNGEN'. The jewelry store ad is for 'Silber — Metallwaren Uhren — Schmuck'.

Briten auf Zinnsuche

Australiens Goldminen sollen geschlossen werden

* Der schwerste Schlag, den die Briten im ostasiatischen Feldzug bisher erhalten haben, war der Verlust der malayischen Zinnerze...

Der australische Goldbergbau hat in der Vergangenheit für die Wirtschaft des Landes eine wesentliche Rolle gespielt. Im Jahre 1849 wurden die Goldfelder von Victoria entdeckt...

Table with 3 columns: Year, Gold production (kg), Silver production (kg)

Jahresdurchschnitte

Insgesamt erzeugte Australien seit 1851 4,86 Mill. kg Gold. Die höchste Erzeugung fiel in das Jahrzehnt von 1901/1910 mit einem Durchschnitt von etwas über 100.000 kg.

Die Briten, deren Goldbestände seit dem Beginn des Krieges in immer stärkerem Maße geschwunden sind, sehen sich nun durch die Entwicklung des Krieges in Ostasien in die Zwangslage versetzt, die australische Goldgewinnung zugunsten einer verstärkten Zinn- und Wolframerzeugung einzustellen.

Table with 3 columns: Year, Zinn production (kg), Gold production (kg)

Der Rückgang der Erzeugung in der Krise der Jahre 1930 und 1931 wurde von der beginnenden Konjunktur und später durch die Rüstungen der

Preise bei öffentlichen Aufträgen

Weitere Senkung durchgeführt - Änderung der LSO-Gewinne

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat im Anschluß an die Einführung eines Kriegszuschlages auf die Körperschaftsteuer die bisherigen Bestimmungen der RPO, LSO und LSBO über den Gewinn bei öffentlichen Aufträgen durch eine Verordnung und Anordnung geändert.

Bei der Preisermittlung nach den LSO wird nach der neuen Regelung den Unternehmen unabhängig von der Unternehmungsform als Gewinn eine Verzinsung des betriebsnotwendigen Kapitals und ein Unternehmerwagnis auf das betriebsnotwendige Vermögen und den Umsatz gewährt.

satz, höchstens jedoch 4,5 v. H. des betriebsnotwendigen Vermögens.

Bei anormalem Unternehmerwagnis dürfen die Wagnissätze über- oder unterschritten werden. Leistungsgewinne sind in Zukunft unter anderem auch bei besonders günstiger Kostengestaltung und bei Kostensenkung zu gewähren.

Bei der Preisermittlung nach LSBO bei Bauleistungen wird von jetzt an ein Gewinn von höchstens 4,5 v. H. der geschätzten Kostensumme beim Selbstkostenvertrag und 6,5 v. H. der Selbstkosten beim Selbstkostenpreisvertrag gewährt.

Die neuen Bestimmungen gewährleisten eine erhebliche Senkung der Preise bei öffentlichen Aufträgen. Sie sind im Reichsgesetzblatt vom 28. Februar und Reichsanzeiger vom 2. März 1942 veröffentlicht.

Beispielwirtschaften in Galizien

Zur Hebung der landwirtschaftlichen Leistung - Durchschnittsgröße 7-8 ha

* Die Abteilung Betriebswirtschaft in der Landwirtschaftskammer für den Distrikt Galizien unternimmt mit der Organisation von Beispielwirtschaften eine interessante Bemühung, den jetzigen Stand der landwirtschaftlichen Wirtschaftsmethoden in Galizien zu verbessern.

Wie der Name schon sagt, soll von ihnen der Anreiz des guten Beispiels ausgehen. Auf jeden Kreis entfallen durchschnittlich acht solche Betriebe, so daß also für den Distrikt Galizien mit 80 bis 100 Beispielwirtschaften zu rechnen ist.

Für die Landwirtschaftskammer und ihre Außenstellen ist nun die Streulage der Betriebe über ganz Galizien von größter Wichtigkeit, denn keiner der Distrikte des Generalgouvernements weist innerhalb seiner Grenzen so große Verschiedenheiten nach Klima und Bodenqualität auf wie Galizien.

Die Rumänische Nationalbank 1941

Umfangreiche Kreditfähigkeit

In seinem Rechenschaftsbericht auf der Generalversammlung der Rumänischen Nationalbank gab der Gouverneur der Bank, A. Otulescu, einen Überblick über ihre Tätigkeit im vergangenen Jahr.

Wolframerze werden in Australien sowohl im Nordterritorium als auch in Neusüdwesten, Queensland und Tasmanien gefunden; es handelt sich aber immer um ganz unbedeutende Vorkommen.

Die Größenordnung der australischen Zinn- und Wolframerzeugung, gemessen an den Bedürfnissen der angelsächsischen Länder und der Welt, ist so klein, daß kaum Aussicht besteht, eine nennenswerte Hilfe für die verlorengegangenen ostasiatischen Erze von australischer Seite zu erhalten.

Im übrigen bleibt es abzuwarten, ob die japanische Wehrmacht die Durchführung der geplanten Pläne im weiteren Verlauf des ostasiatischen Feldzuges überhaupt zulassen wird.

Landwirtschaftlichen Forschungsanstalt in Pulawy entwickelt wurden.

Was für alle landwirtschaftlichen Betriebe Galiziens Gebot ist, nämlich den Produktionsrückgang unter dem bolschewistischen Regime auszugleichen, gilt für die Beispielwirtschaften in besonderem Maße.

Auch in der Viehwirtschaft ist viel zu verbessern. 1938 entfiel ein Stück Großvieh auf 1,2 ha des Ackerlandes, 1941 aber auf 1,4 ha.

Die Rumänische Nationalbank 1941

Umfangreiche Kreditfähigkeit

Trotz des Anstiegens der Sichtverpflichtungen übersteige heute der Goldvorrat der Nationalbank die gesetzlich vorgeschriebene Deckung von 25%.

Vier Millionen Reisfelder in Thailand

Die thailändische Regierung überwachte - wie der thailändische Nachrichtendienst mitteilt - den Anbau von vier Millionen Reisfeldern und gab schriftlichen Rat betreffs des Anbaues und der Verwertung von Jute die in diesem Jahre von 1200 Morgen geerntet werden wird.

Gemeinschaftsbank Ostland

Vier Kreditsektoren in einem Institut

* Der Reichskommissar für das Ostland, Gauleiter und Oberpräsident Lohse, hat die „Gemeinschaftsbank Ostland“, Sitz Riga, ins Leben gerufen.

Die Gemeinschaftsbank Ostland ist dem Aufgabenumfang nach für das gesamte Reichsgebiet etwas Neues. Sie übt die Funktionen einer Landesbank, einer Landesbank, einer Girozentrale und einer Genossenschafts-Zentralbank aus.

Mit der Gründung der Gemeinschaftsbank Ostland stellten die Staatsbanken in Litauen, Lettland und Estland ihre Tätigkeit ein.

Die Leitung der Bank liegt in den Händen eines mehrgliedrigen Direktoriums. Generaldirektor ist Konsul Richard Venohr (früher Kiel), der schon im Weltkrieg 1914/18 in enger Zusammenarbeit mit Otto Christian Fischer, dem Leiter der Reichsgruppe Banken, in der Geld- und Kreditbetreuung der besetzten Ostgebiete wirkte.

Durch zwei weitere Anordnungen des Reichskommissars werden im Ostland wieder Sparkassen errichtet und ein Genossenschaftsverband geschaffen; die Sparkassen sind durch die Bolschewisten abgeschafft worden.

Polnische Agronomen eingesetzt

Im Distrikt Warschau

* Um die vielen landwirtschaftlichen Betriebe unter 50 ha, die erzeugungsmäßig den Hauptbestandteil ausmachen, im Interesse der angestrebten landwirtschaftlichen Erzeugungsschlacht intensiver erfassen und lenken zu können, sind in den Kreisen des Distrikts Warschau polnische Kreis-, Gemeinde- und Dorfagronomen eingesetzt worden.

Beschäftigung in besetzten Gebieten

Die Arbeitsbuchbestimmungen gelten dort nicht

Da die reichsgesetzlichen Arbeitsbuchvorschriften in den besetzten Gebieten nicht gelten, scheiden Arbeitsbuchinhaber, die dort eine Beschäftigung aufnehmen, aus dem Kreis der arbeitsbuchpflichtigen Personen aus.

Die Beschäftigung im besetzten Gebiet kann der Unternehmer in das Arbeitsbuch nicht eintragen. Auf Antrag der aus dem besetzten Gebiet in das Reichsgebiet zurückgekehrten Arbeitsbuchinhaber hat das zuständige Arbeitsamt bei Wiedereröffnung des Arbeitsbuches die im besetzten Gebiet ausgeführten Beschäftigungen auf Grund von Unterlagen einzutragen.

Banken und Gemeinschaftshilfe

Beiträge für den Ausgleichsfonds

Die deutschen Banken zählen zu den Wirtschaftszweigen, die im Kriege noch keine Betriebe stilllegen mußten. Die Banken haben daher - ebenso wie die Versicherungen - bisher keine Umlagen zur Gemeinschaftshilfe der Wirtschaft erheben und daraus Beihilfen zahlen müssen.

Wirtschaftliche Kurzmeldungen

Der schwere USA-Kreuzer „Houston“ versenkt

Reichsbankausweis

Nach dem Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 28. Februar 1942 stellt sich die Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren auf 21,912 Mill. RM. Der Deckungsbestand an Gold und Devisen beträgt 77 Mill. RM. Der Umlauf an Reichsbanknoten beträgt 19,443 Mill. RM, der Bestand der fremden Gelder 2,426 Mill. RM.

Schutz des Versicherungsverreters

Durch eine Anordnung des Reichswirtschaftsministers vom 14. Februar 1942 ist nun auch die Neuerrichtung von Versicherungsverretter- und Versicherungsmaklerbetrieben von der behördlichen Einwilligung abhängig.

Aktien-Malzfabrik, Landsberg

Der HV der Aktien-Malzfabrik, Landsberg, wird für 1940/41 (15. August) die Ausschüttung einer Dividende von 4 1/2% auf das auf 4 Mill. RM aufgestockte Stammkapital vorgeschlagen (i. V. 9 1/2% auf 2 Mill. RM AK).

Reichs-Kredit-Gesellschaft

Nachdem, wie bereits gemeldet, auch bei der Reichs-Kredit-Gesellschaft AG, Berlin, die Funktion der stellvertretenden Vorstandsmitglieder aufgehoben worden ist, sind nunmehr Fritz Kutscherreuter, Dr. Hermann Janssen und Heinrich Post zu ordentlichen Vorstandsmitgliedern bestellt worden.

Abgabe von Kondensmilch im April

In der 35. Zuteilungsperiode werden die Inhaber der rosa Nährmittellkarten im Reich als Sonderzuteilung eine Normaldosen Kondensmilch (170 g) erhalten.

Erweiterter Frühkartoffelanbau im Donauland

Da der Bedarf an Frühkartoffeln in diesem Jahr besonders groß sein wird, plant die Landesbauernschaft Donauland im Rahmen des Kartoffelbauprogramms den Anbau von Frühkartoffeln in Oberdonau, Niederdonau und Wien um rund 3000 ha zu erweitern. Allein im Reichsgau Wien soll die Anbaufläche derart vergrößert werden, daß die Frühkartoffelernte 1942 um schätzungsweise 200 000 dz über dem Ernteertrag 1941 liegt wird.

Arbeitstagung für Donauschiffahrtsfragen

Der beratende Ausschuß für Donauangelegenheiten oberhalb Braila ist in dieser Woche unter deutschem Vorsitz zu seiner dritten Arbeitstagung in Wien zusammengetreten. Außer der deutschen Dele-

gation haben an den Beratungen die Delegationen Bulgariens, Italiens, Kroatiens, Rumäniens, des Slowakei und Ungarns teilgenommen. Die Beratungen erstrecken sich auf Angelegenheiten der Eisernen-Tor-Verwaltung und auf einige sonstige Donauschiffahrtsfragen.

Dr. von Schoeller, Präsident der Industrie- und Handelskammer, Wien

Der Reichswirtschaftsminister hat Dr. mont. h. c. Philipp von Schoeller zum Präsidenten der Industrie- und Handelskammer, Wien, berufen. Dr. von Schoeller ist damit gleichzeitig auch Leiter der Wirtschaftskammer Wien geworden. — Minister a. D. Staatssekretär Dr. Hans Fischboeck, wurde infolge seiner Ernennung zum Reichskommissar für die Preisbildung auf eigenen Wunsch von diesen Ämtern abberufen.

Ziegen für Ungarn und Kroatien

Die bayerische Landesfachgruppe Ziegenzüchter hat in letzter Zeit größere Lieferungen bunter deutscher Edelziegen, Böcke und Jungziegen nach Ungarn und Kroatien gehen lassen.

Baumwolleinbringung in Rumänien

Die Gesellschaft „Römanocoton“ ist beauftragt worden, Baumwolle gebietsweise durch Einzelpersonen oder Gesellschaften einzubringen. Alle Baumwollvorräte müssen binnen 10 Tagen bei der „Romanocoton“ angemeldet werden. Im Dezember 1941 betrug die rumänische Einfuhr an Baumwolle und Baumwollgarn 942 650 kg, gegenüber 396 041 kg im gleichen Monat des Jahres 1940. Die im Dezember eingeführte Baumwolle stammt ausschließlich aus Italien.

„Nordiska Föreningsbanken“ in Helsinki

Die Aktiengesellschaft „Nordiska Föreningsbanken“ in Helsinki hat, wie aus einem Bericht des Vorstandes und des Aufsichtsrates über das Geschäftsjahr 1941 hervorgeht, das vergangene Jahr mit einem Gewinn von 41,3 Mill. Fmk abgeschlossen. Die Dividende stellt sich auf 14 v. H. gegenüber 12 v. H. im Jahre 1940. „Nordiska Föreningsbanken“ arbeitet mit einem Aktienkapital von 280 Mill. Fmk und Reserven in Höhe von 215 Mill. Fmk. Der Gesamtumsatz betrug 461,9 Mrd. Fmk gegenüber 318,9 Mrd. Fmk im Jahre 1940. Dementsprechend erhöhte sich die Bilanzsumme von 5,8 Mrd. Fmk auf 6,9 Mrd. Fmk.

Finnlands Außenhandel im Januar

Im Januar betrug die Einfuhr Finnlands 702,1 Millionen Finnmark und die Ausfuhr 238,2 Millionen gegenüber 608,60 Millionen bzw. 243,3 Millionen im Januar 1941 und 199,70 bzw. 135,4 Millionen Finnmark im Januar 1940.

teilung Landmaschinen. Eine wichtige Aufgabe dieser Abteilung ist die Pflege und Reparatur der eingesetzten Maschinen. Es sind im Berichtsjahr 26 Reparaturwerkstätten in Betrieb gesetzt worden. Der Warenumsatz betrug bei der Zentralgenossenschaft allein in der Zentrale 83 Millionen RM und in den Filialen 30 Millionen RM. Der Umsatz der Warenzentrale Litzmannstadt bewegte sich um 50 Millionen RM. Der Reingewinn weist gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung um etwa 200 000 RM auf.

Urlaub für Arbeitsurlauber Sechs Tage nach drei Monaten

Nach Abs. II der Ergänzung der Anordnung über die Wiedereinführung von Urlaub vom 11. Dezember 1940 steht Soldaten, die für den Einsatz in der Kriegswirtschaft einen sogenannten Arbeitsurlaub erhalten, nach dreimonatiger Beschäftigung im Betriebe ein Erholungsurlaub von sechs Arbeitstagen zu. Nach sechsmonatiger Beschäftigung im Betriebe finden auf sie die für den Betrieb geltenden tariflichen Bestimmungen über den Urlaub Anwendung, soweit ihnen hier nach ein längerer Erholungsurlaub als sechs Tage zusteht. Der Reichstreuhand der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Mittel- und Ostdeutschland klärt in einer Bekanntmachung die Zweifel, die über die Höhe des Urlaubs der Arbeitsurlauber nach sechsmonatiger Beschäftigung in den Fällen entstanden sind, in denen die Arbeitsurlauber nicht in ihrem alten Betrieb, aus dem sie zur Wehrmacht einberufen worden sind, sondern in einem neuen Betrieb eingesetzt sind. In diesem Falle ist sowohl die Betriebszugehörigkeit im alten Betrieb als auch die Zeit des Wehrdienstes auf die Betriebszugehörigkeit im neuen Betrieb anzurechnen. Dies ergibt sich aus einer entsprechenden Anwendung des § 13 der Ersten Durchführungsanordnung zur Verordnung über die Sicherstellung des Kräftebedarfs vom 2. März 1939 und aus dem allgemeinen Grundsatz, daß der Soldat aus dem Wehrdienst keine Nachteile erleiden soll.

102 Mrd. RM Umsatz bei der DGZ

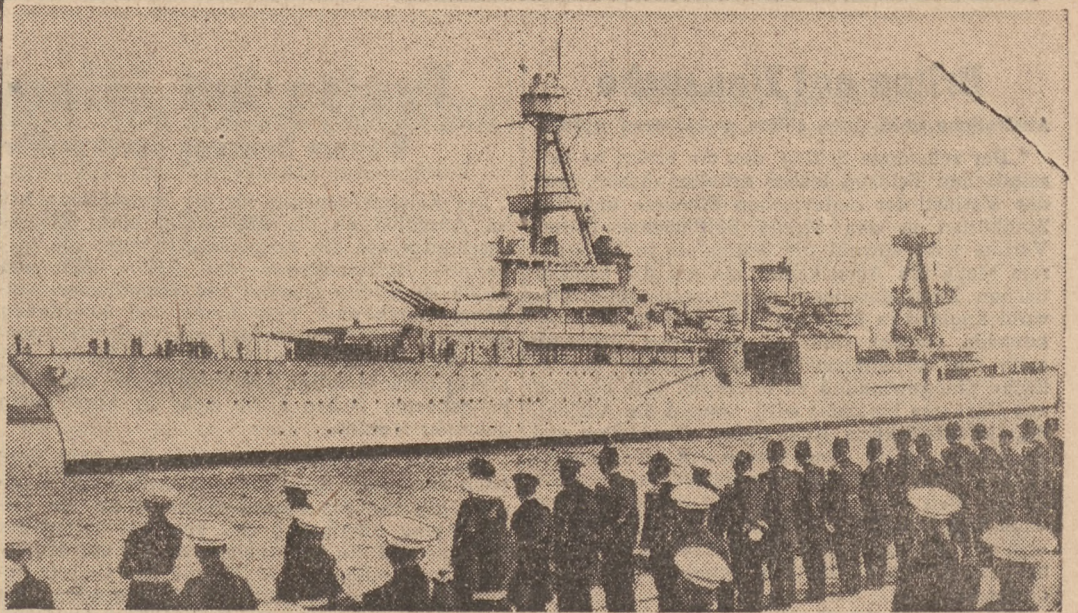
Die Deutsche Girozentrale im Jahre 1941

Im Geschäftsbericht der Deutschen Girozentrale — Deutsche Kommunalkasse für 1941 wird mitgeteilt, daß im abgelaufenen Geschäftsjahr starke Einlagensteigerungen bei den öffentlichen Sparkassen zu beobachten waren. Durch Vermittlung der DGZ sind in der Berichtszeit für insgesamt rund 8,1 Mrd. RM Reichsemissionen untergebracht worden; das sind 37,5% der vom Reich 1941 begebenen langfristigen Emissionen. Der HV wird vorgeschlagen, aus dem Reingewinn von 4,37 (4,32) Mill. RM das 30 Mill. betragende Betriebskapital wiederum mit 5% zu verzinsen, der Sicherheitsrücklage zwei Mill. RM zuzuführen und 0,87 Mill. RM vorzutragen. Die Bilanzsumme hat sich gegenüber dem Vorjahre um rund 1427 Mill. RM auf rund 5149 Mill. RM erhöht. Der Umsatz belief sich auf 102 Mrd. RM und lag damit um 20 Mrd. über dem des Vorjahres.

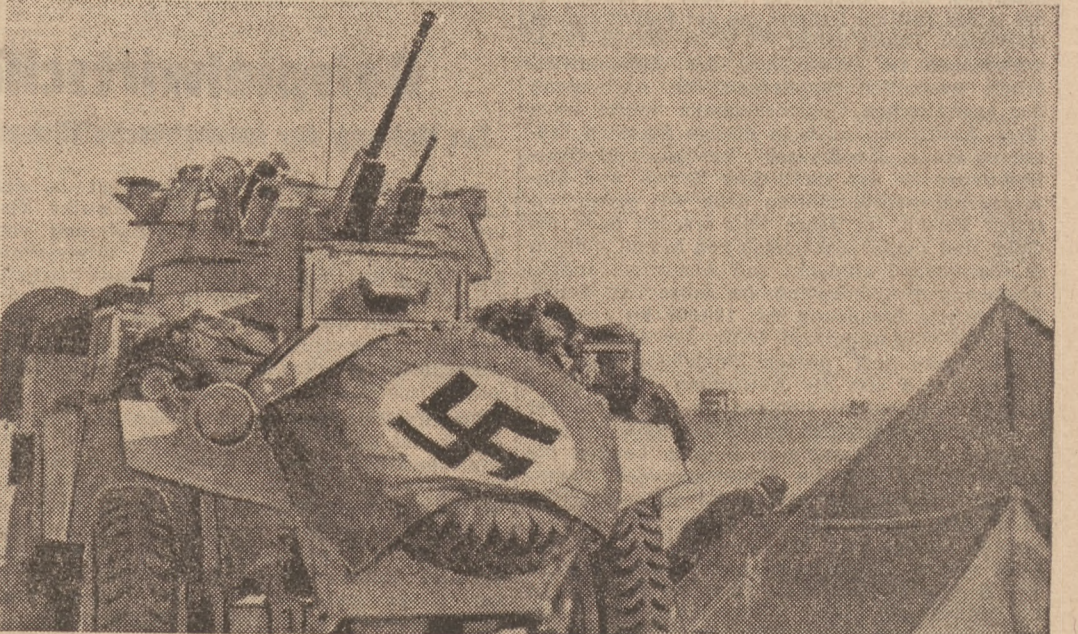
Die Schweinezucht in Danzig

Zuchttiere aus dem Altreich eingeführt

Schon jetzt kann die Schweinezucht Danzig-Westpreußen gute Ergebnisse verzeichnen, nachdem sie vor zwei Jahren neu aufgebaut werden mußte. In kurzer Zeit wurden die Zuchtsauenbestände verbessert und vergrößert, wozu die Einfuhr von weit über 3000 Jungsaunen und annähernd 1000 Jungeber aus anerkannten Zuchtbetrieben aus dem übrigen Reichsgebiet beigetragen hat. Bis zum 1. Juli 1942 war im Gebiet Danzig-Westpreußens bereits eine Zunahme von über 115 000 Schweinen zu verzeichnen. Auch der Aufbau der Herdbuchzuchten begann bereits 1940 und hat gute Erfolge erzielt. Die Betreuung der Landestierzucht erfolgt in Danzig-Westpreußen durch vier Tierzuchtämter.



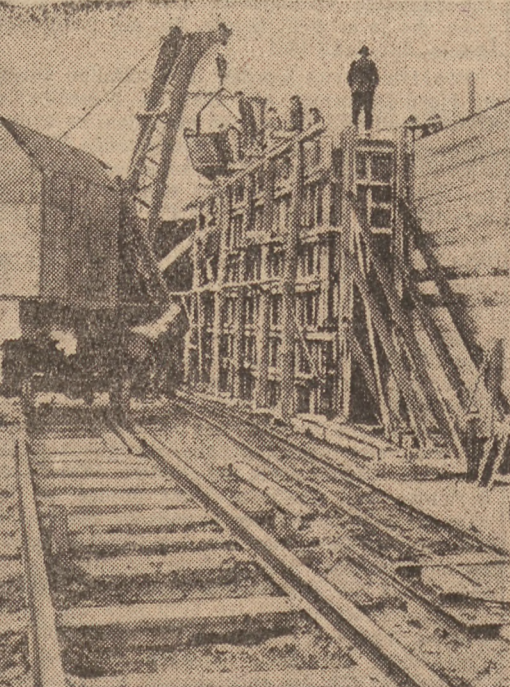
Zu den feindlichen Kriegsschiffen, die nach dem Bericht des japanischen Kaiserlichen Hauptquartiers in diesen Tagen versenkt wurden, gehört auch der schwere USA-Kreuzer „Houston“, der 9050 Tonnen groß war. Zu seiner Bewaffnung gehörten unter anderem neun 20,3-cm-Geschütze. Er besaß vier Bordflugzeuge und hatte 680 Mann Besatzung.



Dieser britische Panzerpflanzwagen wurde an der nordafrikanischen Küste unbeschädigt erbeutet und nun von deutschen Soldaten zur Wiederverwendung fahrbereit gemacht.

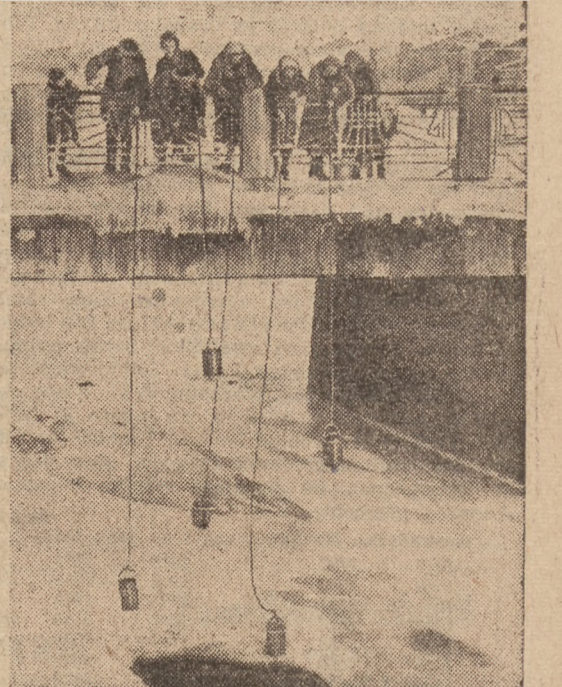


Kameradschaftlich nehmen diese drei Infanteristen in einer Vormarschpause auf ihrem Schlitten im Freien aus gemeinsamem Kochtopf das warme Mittagessen zu sich.



Auch für unsere Schnellboote werden bombensichere Häfen gebaut. Mit dem Dampfdrehkran wird hier der Beton in die seitlichen Außenwände gebracht.

PK-Aufnahmen: Kriegsbericht Schmidt-Alt, Doff-Sch, Kreuzsch-HH, Zwilling-Sch. — Archivbild Scherl.



Die Vernichtungswut der zurückweichenden Bolschewisten traf überall in hohem Maße die zurückgebliebene Bevölkerung. Hier müssen sie von der Brücke nach Wasser angeln, da die Wasserleitung von den Bolschewisten bei ihrer Flucht zerstört wurde.

Javas Produktionskraft

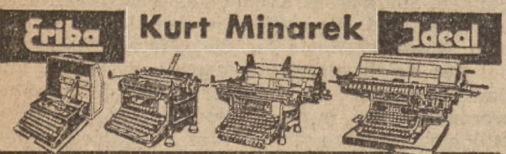
Eine der wertvollsten Pflanzungskolonien

Mit der Landung japanischer Truppen auf Java ist das Zentrum Niederländisch-Indiens praktisch von der Verbindung zur Außenwelt abgeschnitten, zumal seine wichtigsten Ausfuhrhäfen Batavia (533 000 Einwohner), Semarang (118 000 Einwohner) und Soerabala (342 000 Einwohner) an der von den Japanern kontrollierten Javasee liegen. Das 131 500 qkm große Java ist das Zentrum der niederländischen Plantagenkulturen und eine der wertvollsten Pflanzungskolonien der Erde überhaupt. Es ist auch das am dichtesten besiedelte Agrargebiet der Erde. Von den rund 70 Mill. Einwohnern Insulindes wohnen etwa 48 Millionen (darunter etwa 200 000 Europäer) auf Java. Auf den qkm sind es 363. Diese überbevölkerte Insel kann ihre Menschenmassen aber dank einer überaus intensiven landwirtschaftlichen Bewirtschaftung und Bewässerung nicht nur ernähren, sondern darüber hinaus noch in großem Umfange Zucker, Tee, Kaffee, Tabak, Kopra und Pflanzenöle, Tapioka, Pfeffer und Erdnüsse ausführen. Dazu kommen seine Ausfuhr an Kautschuk und Erdöl. Eines der wichtigsten Plantagenzeugnisse Javas ist der Rohrzucker, von dem 1939 1,5 Mill. t erzeugt wurden. Wird der Zucker im Flachland Javas, der Reis mehr im hügeligen Gelände angebaut, so dehnen sich auf den höheren Lagen und an Bergeshängen die Kaffee-, Tee- und Chinarindekulturen aus. Die von etwa 300 Teeunternehmungen mit Tee bepflanzte Fläche erreicht auf Java fast 200 000 ha. Am gesamten Tee-Export Insulindes ist Java mit rund 80 v. H. beteiligt. Während der Zuckeranbau im letzten Jahrzehnt rückläufig war, ist der Kautschukanbau ständig erweitert worden. Die javanischen Kautschukulturen umfassen etwa 220 000 ha und erzeugten jährlich über 400 000 t, womit Java nächst Malaya an der Spitze der Welterzeugung steht. Im Westen Javas, in der Nähe Batavias, und im Osten mit dem Produktionszentrum Rembang wird Erdöl gefördert. In den letzten Jahren waren es rund 900 000 t. Die Zahl der produktiven Sonden beträgt 340 mit einer durchschnittlichen Tagesleistung von 16 850 Faß. Von den neun Erdölraffinerien Insulindes liegen vier auf Java, von denen die größte die der Bataafsche Petroleum Mij. in Tjepoe mit einer Tagesleistung von 14 000 Faß ist. Java ist auch die am meisten industrialisierte Insel Niederländisch-Indiens.

160 Mill. RM Genossenschaftsumsatz

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft Posen

Im Geschäftsbericht der landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft wurde mitgeteilt, daß der organisatorische Aufbau schon im Frühjahr 1940 in der Hauptsache durchgeführt war. Am 30. Juni 1941 wurde die Fusion mit der Warenzentrale in Litzmannstadt vorgenommen, so daß der genossenschaftliche Warenverkehr im Gau Wartheland einheitlich ausgerichtet ist. Von dem Getreide, das im Gau in den Handel kam, wurde der überwiegende Teil durch die Genossenschaft vermittelt. Der Umsatz an Kartoffeln entwickelte sich außerordentlich, ebenso wie der Umsatz in der Futtermittelabteilung. Der überwiegende Teil der Düngierzufuhr im Gau lag in den Händen der Genossenschaft. Ebenso wurde von den Landwirten die Vermittlung bei der Kohlenbeschaffung in stärkstem Umfang in Anspruch genommen. Reges Geschäft verzeichnete auch die Ab-



Krakau • Adolf-Hitler-Platz 22 • Fernruf 1 59 90
Lemberg • Marienplatz 6 • 7 • Fernruf 2 34 84